



S E M P E R

Dresdner Ballettgala

Editorial

KOSTBARKEITEN IM OKTOBER



Auf den Weinbergen kahle Reben; deren Herbstgabe arbeitet schon in den Fässern, Äpfel werden geerntet, und der regnerische Sommer ist lange her, während wir uns schon wappnen müssen für den Keksansturm der kommenden Monate. Zeit, ein, zwei Kilo abzunehmen. Wissenschaftler einer namhaften amerikanischen Universität haben mit einer Studie belegt, dass Theater diätetisch äußerst vorteilhaft ist. Ein Opernabo wirkt noch besser als eine Fitness-Studio-Mitgliedschaft, denn ins Theater geht man schließlich wirklich. Das Gehirn joggt mit bei intensiven Klangbildern und abstrusen Stories. Ob ein Opernbesuch acht oder 80 Kalorien verbrennt, weiß ich nicht, aber eins ist sicher: Er lohnt sich.

Der Oktober-Spielplan birgt eine Menge Kostbarkeiten. Wer sich nach Sommer sehnt und Kurt Weills »Street Scene« noch nicht erlebt hat, kommt mit diesem heißen Drama auf seine Kosten. Da aber auf der Bühne Eis gegessen wird, ist diese Oper nicht ganz kalorienarm. Der Löwenanteil des Sängersenmbles der Semperoper singt, spielt und tanzt mit. Winterlicher geht es in »Rusalka« zu, einer zauberhaften Märchenwelt, trotz Süße und Vollmundigkeit halten Aktion und Aufregung den Kaloriengehalt in Grenzen. Auch »Poppea« bietet politische und erotische Intrigen, hoch aktuell, wenn man an den früheren Lebensstil Gaddafis denkt.

Verdis »Maskenball«, der am 30. September Premiere hat, ist trotz anziehendem Titel kein Faschingsstück (und entspricht daher besonders gut dem empfohlenen Nährwert). Vielmehr geht es hier um Liebe und Eifersucht. Fast wie »Die Walküre«, aber kürzer: eine typische Oper, in der Tenor und Sopran sich lieben, trotz Bariton und mahnender Altistin. Ein Ensemble internationaler Sängerstars befeuert die Bühne. Zwei spannende Debüts: Marjorie Owens als Amelia, die treue Hausfrau mit einer verbotenen Liebe im Herzen, und Wookyung Kims erster Riccardo – ein Politiker, der nur Gutes tun möchte und einen hohen Preis bezahlt für sein unvernünftiges Vertrauen. Marco Vratogna kommt zu uns von der »Scala« als Riccardos Freund und zugleich Verräter Renato, Tichina Vaughn singt die Wahrsagerin Ulrica, eine Rolle, die sie zuletzt in der Arena di Verona gegeben hat. Nach der erfolgreichen »Carmen«-Serie und den »Barbier«-Vorstellungen gibt Carlo Montanaro sein Debüt bei einer Neuproduktion an der Semperoper.

In Semper 2 inszeniert Manfred Weiß Karl Amadeus Hartmanns »Simplicius Simplicissimus«. Dieses Werk ist eine feinfühlig erzählte Geschichte über einen Kasper-Hauser-artigen Hirtenknaben und seine Reise in die große gefährliche Welt. Das außergewöhnliche Konzept für Bühne und Zuschauerbestuhlung wird ein Erlebnis sein. Valda Wilson singt Simplicius und Timothy Oliver den Mönch Einsiedel. Bei einer knappen Stunde Spieldauer reicht danach die Zeit gut für einen Besuch im Biergarten (aber für diese Kalorienzahl übernimmt die Semperoper keine Haftung).

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



MUSIKALISCHE LEITUNG
David Coleman

SEMPEROPER BALLETT

SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE DRESDEN

AUFFÜHRUNGEN
1. & 14. Oktober 2011

INFORMATIONEN & KARTEN
T 0351 4911 705
www.semperoper.de



Semperoper
Ballett

Kunst beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

J.N. Nestroy

Semperoper Partner

Partner der Semperoper
und der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Die Gläserne Manufaktur von
Volkswagen in Dresden

Silber Partner

Zentrum Mikroelektronik Dresden AG
ENSO Energie Sachsen Ost AG
Techem Energy Services GmbH
Linde-KCA-Dresden GmbH

Bronze Partner

Prüssing & Köll Herrenausstatter
Novaled AG
Schaulust Optik
G.U.B. Ingenieur AG

Junges Ensemble Partner

Radeberger
Exportbierbrauerei GmbH

Semperoper Junge Szene Partner

Wöhrl for Kids
Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG

Werden Sie Partner!
Informieren Sie sich unter

Sponsoring
Andrea Scheithe-Erhardt
T_0351-49 11 645
F_0351-49 11 646
sponsoring@semperoper.de

Semper!

Inhalt

5

Inhalt

Seite 6 SEMPER SECCO
Eine musiktheatralische Kolumne »Intrigen – Von Don Giovanni bis Strauss-Kahn«
Seite 7 PAPARAZZO
Eine fotografische Kolumne des Theaterfotografen
Seite 8 AKTUELLES
Neuigkeiten und Interessantes aus der Semperoper
Seite 11 SEMPER SOIREE
»Dresdner Liebe, Liszt und Lügen«
Seite 12 TITELGESCHICHTE
Premiere »Un ballo in maschera«
Seite 18 PREMIERE IN SEMPER 2
»Simplicius Simplicissimus«
Seite 20 19. PREISTRÄGERKONZERT
»Sprungbrett in den Spitzenschuh«
Seite 22 HEFTMITTE
Gastkonzert der Sächsischen Staatskapelle in Wien
Seite 24 STAATSKAPELLE
Konzerte im September und Oktober 2011

Seite 26 STAATSKAPELLE
2. Symphoniekonzert
Seite 28 STAATSKAPELLE
Capell-Virtuos Nikolaj Znaider
Seite 30 KOSMOS OPER
Hinter der Maske
Seite 33 INNENSICHTEN
An welches Opernerlebnis werden Sie sich immer erinnern?
Seite 34 IM ZENTRUM DER AUFMERKSAMKEIT
Franco Fagioli in »L'incoronazione di Poppea«
Seite 35 RÄTSEL
»L'incoronazione di Poppea«
Seite 36 SEMPER! MENSCHEN
Zehn Fragen an Sopranistin Marjorie Owens
Seite 38 REPERTOIRE
Rollendebüts und Höhepunkte im Oktober & November
Seite 42 REZENSION EINES GASTES
»1. Symphoniekonzert« September 2011

semper secco

I.

In Verdis »Un ballo in maschera« fällt der Herrscher Riccardo einem Mordkomplott zum Opfer. Es sind zwei Verschwörungen, die da ineinandergreifen. Der gewöhnliche politische Mord würde wahrscheinlich scheitern, doch kommt Renatos Eifersucht hinzu. Der Freund, der beste Freund des Regenten, hebt die Hand zum Mord.

Gemessen an dieser Geschichte haben gewöhnliche Demokratien wenig zu bieten. Von einem Eifersuchtsskandal unter Politikern, die einander die Frau ausgespannt hätten, ist bisher leider nichts bekannt geworden. Auch Mord an Politikern aus anderen Motiven kam in der Bundesrepublik – abgesehen von der undurchsichtigen Causa Barschel – noch nicht vor. Das liegt nicht etwa an der Beliebtheit gewählter Politiker, sondern daran, dass es zivilere Methoden gibt, sie loszuwerden. Doch sind Wahlkämpfe für die Opernbühne unergiebig.

II.

Wo also ist der Opernstoff aus der deutschen Politik? Auch gewöhnliche Intrigen kämen in Frage. Das schönste Beispiel bietet der Sturz von Bundeskanzler Willy Brandt. Ein Ostspion in Brandts Nähe bot Westspionen den Anlass, im Privatleben des Kanzlers herumzuschneffeln. Innenminister Genscher (aus Halle!) ließ seinen Kanzler ahnungslos in die Falle laufen. Herbert Wehner (Dresdner und Ex-Stalinist!) war dafür nicht undankbar. Das wäre ein Opernstoff! Ein Ohrwurm für jedes Wunschkonzert wäre die Bass-Kantilene: »Der Mann badet gerne lau« (Wehner in Moskau!).

III.

Der Erste Bürgermeister Hamburgs gibt für seinen jungen Gespielen das Amt auf, der Ministerpräsidentenkandidat von Schleswig-Holstein verliebt sich in eine Sechzehnjährige. Einst hatte sich der dama-

lige Bundesfinanzminister Franz Josef Strauß in die noch nicht achtzehnjährige (damals minderjährige) Ulrike unsterblich verliebt, hatte ihretwegen sogar die Politik aufgeben wollen. Seine Ehefrau Marianne hatte die Geschichte mit einem so resoluten wie opernreifen Auftritt im Elternhaus der Geliebten beendet. Der Unterschied zu heute: Die Geschichte stand nicht in der Zeitung. Heute machen die Medien die schönsten Opernstoffe kaputt, nämlich schon dann, wenn sie sich gerade erst entwickeln.

IV.

Der Freiherr von und zu Guttenberg hätte es mühelos ins Kanzleramt geschafft. Daran hindern konnte ihn nur er selbst. Das allerdings gelang bravourös. Schneller war nie zuvor ein Heldentenor abgestürzt. Üblicherweise gelingen solche Kunststücke erst im Amt (siehe Westerwelle). Es handelte sich hier um die seltene Kategorie der Intrige gegen sich selbst. Also um Dummheit. Der Stoff für eine Oper? Trotz Freifrau Stephanie, einem hohen Koloratursopran, eher eine Posse mit Gesang

V.

Ob der jüngste »Fall« von Dominique Strauss-Kahn eine Intrige gewesen ist, werden wir nie erfahren. Ein Operncharakter wäre der Franzose schon. Seine Registerarie wurde bereits zum Gassenhauer. »Aber in Frankreich tausend und drei.« Nun ja, es hat noch keiner so genau nachgezählt. Das Zimmermädchen Nafissatou Diallo erinnert ein wenig an Zerlina. Die folgt Don Giovanni freiwillig, fängt aber genau in dem Augenblick das Schreien an, in dem das Höschen fällt. Kachelmann dagegen wäre nicht einmal ein Lustspiel wert. Ihm fehlt die Magie der Macht. Macht und Sex: Davon erzählen einige der schönsten Opern. »Die Krönung der Poppea« etwa oder »Tosca«. In beiden Opern

fällt auf: Nicht die Tyrannen schreiten zum Mord, sondern ihre Opfer. Neros betroffene Frau Ottavia stachelt aus Rache Ottone auf. Und Tosca erdolcht den Polizeichef Scarpia nicht in Notwehr, sondern rasend vor Mordlust. In der Oper sind die Guten manchmal böse und die Bösen zu bemitleiden. Wer sagt denn, dass Oper nicht wirklichkeitsnah ist? Jedenfalls im »Maskenball«. Der Attentäter Renato setzt sich mit seiner Tat ins Unrecht. Der vermeintliche Tyrann ist schuldlos und verzeiht. Nein, das gibt es in Wirklichkeit nie.

VI.

Ich vermisse übrigens die DDR auf der Opernbühne. Sie gab wohl auch in dieser Hinsicht nicht viel her. In Doris Dörries »Turandot«-Inszenierung an der Lindenoper sah ich einmal Honecker als Kaiser von China. Ein Kaiser mit Pepitahut. Und Harry Kupfer verwandelte in seiner famosen Frankfurter »Palestrina«-Regie das päpstliche Konzil in einen kommunistischen Parteitag. Es passte. Katholiken wissen zu glauben. Kommunisten glauben zu wissen.



Wolfgang Herles ist Moderator und Redaktionsleiter der ZDF-Literatursendungen auf dem »Blauen Sofa«. Er war u.a. Leiter des ZDF-Studios Bonn, Leiter des ZDF Kultur-Magazins »aspekte«, Moderator der ZDF-Talkshow »live« und der politischen Gesprächssendung »Was nun...«. Er schrieb sieben politische Bücher, u.a. den Bestseller »Wir sind kein Volk«, und vier Romane, zuletzt »Die Dirigentin« (S. Fischer Verlag, im Juli erschienen).



Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES
AUS DER SEMPEROPER



Offene Türen mit spannenden Einblicken

Der »Tag der offenen Semperoper« am 11. September wurde für die *Semperoper Dresden* zu einem überwältigenden Erfolg: Über 14.350 Besucher nutzten die Gelegenheit, durch die Foyers und Logen der Semperoper zu schlendern, sich von der Bühnentechnik beeindrucken zu lassen, Künstler ganz aus der Nähe zu erleben sowie an öffentlichen Proben und Workshops teilzunehmen und die Werkstätten und deren Fertigkeiten zu entdecken.

Großen Anklang bei diesem Fest des Musiktheaters fanden unter anderem wieder die Technikshows, die kreativen Angebote, das Kinderprogramm, Ausstellungen wie die der Kostümschneiderei und die kostenlose öffentliche Probe des *Semperoper Ballett* auf der großen Bühne. Auch viele Fragen galt es zu beantworten, unter anderem wer außer Sängern, Musikern und Tänzern sonst noch in der Oper arbeitet, welche bisweilen exotischen Berufe es an der Oper gibt, wie das Kostüm der Tänzerin entsteht, wo dem Sänger eine falsche Nase angeklebt wird und wer abends schließlich in der Oper das Licht ausmacht.

Positive Bilanz der Saison 2010/11

Eine positive Bilanz zog die Semperoper zum Abschluss der ersten Spielzeit unter ihrer neuen Intendantin Ulrike Hessler: 14 Musiktheater-Premieren, die 350 Jahre Operngeschichte zwischen Monteverdi und Henze abbildeten, gingen erfolgreich über die Bühne – mit neuen Regisseuren und einer Vielzahl von Dirigenten- und Sängerdebüts.

Im ersten Halbjahr 2011 konnte ein Plus von zirka 14.450 Zuschauern im Vergleich zum Vorjahreszeitraum verzeichnet werden (bezogen auf Opern- und Ballettvorstellungen sowie Sinfoniekonzerte im Semperbau). Damit liegt die Semperoper auf Platz zwei in Deutschland hinter der Bayerischen Staatsoper in München.

Eine positive Tendenz ist auch im Bereich der Abonnements zu vermelden: War die Zahl der Neu-Abschlüsse von Abos in den vergangenen Jahren stets rückläufig, so sind für die aktuelle Spielzeit über 300 Abonnements mehr als im Vorjahr verkauft worden. Damit konnte eine Trendwende eingeleitet werden.

Auch mit ihrer neuen Sparte *Semperoper Junge Szene* ist die *Semperoper* sehr erfolgreich: Über 20.000 junge Zuschauer erreichte sie mit ihren vier Neuproduktionen in der neuen Spielstätte Semper 2, mit Schüler- und Familienvorstellungen sowie mit zahlreichen Workshops in der Oper selbst und an den Schulen.

Gratulation! Theo Adam wurde 85

Ein Hauch Legende umschwebt ihn schon zu Lebzeiten: Kammersänger Theo Adam prägte sechzig Jahre lang die Dresdner Operngeschichte wie kaum ein anderer. Die Partien seines Repertoires aufzuzählen, wäre müßig. Der Bassbariton beherrschte quasi alle Rollen seines Faches. Besonders die seriösen Wagner-Bassfiguren schienen ihm auf Leib und Stimmbänder geschrieben – seine Lieblingspartie war der Sachs in den »Meistersingern«. Und nicht nur in Dresden und auf dem Grünen Hügel feierte Theo Adam Erfolge: Der Ruf des gebürtigen Dresdners und ehemaligen Kruzianers eilte um die ganze Welt.

Nach siebenzig Jahren Sängerdasein verabschiedete er sich 2006 schließlich dort von der Opernbühne, wo er 1949 zum ersten Weihnachtsfeiertag seine Karriere begonnen hatte: mit dem Eremiten im »Freischütz« in der Semperoper.

Am 1. August 2011 feierte Theo Adam nun seinen 85. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich!



Zwei Preise für Gala El Hadidi

Gala El Hadidi hat beim Internationalen Gesangswettbewerb Stella Maris 2011 zwei der drei großen Jurypreise gewonnen. Die Mezzosopranistin aus dem Jungen Ensemble der *Semperoper Dresden* konnte die Jury in vier Konzerten von sich überzeugen und wurde dafür mit einem Gast-Engagement an der Wiener Staatsoper sowie einer Testaufnahme des renommierten Klassiklabels Deutsche Grammophon ausgezeichnet.

Gala El Hadidi nahm als einziger Mezzo neben fünf Sopranistinnen und einem Tenor an dem Wettbewerb teil. Die jungen Sänger sind Nachwuchskünstler der Accademia Teatro Alla Scala, der Metropolitan Opera, der San Francisco Opera, des Royal Opera House in Covent Garden, der Canadian Opera Company und der Washington National Opera.

Der Jury gehörten der Tenor Michael Schade, die Generalmusikdirektorin und Hamburger Opernintendantin Simone Young, Dominique Meyer, Direktor der Wiener Staatsoper, und die Musikproduzentin Marita Prohmann an.

Gala El Hadidi ist am 24. September in »La traviata«, am 27. September in »Street Scenes« und beim 19. Preisträgerkonzert am 16. Oktober in der Semperoper zu erleben.

Neue Ausstellung im Opernkeller

Tanz geschieht im Augenblick. Wie kann man eine Kunst, die sich über den Fluss von Bewegungen, den ständigen Wechsel und vor allem über das höchste Maß an Flüchtigkeit definiert, konservieren, sprich für die Nachwelt erfahrbar machen? Dieser Frage spürt die Ausstellung »William Forsythe – Ein Versuch der TanzSPURENSicherung« im Opernkeller vom 11. September bis zum 15. Dezember 2011 nach. Dabei soll am Beispiel des bekannten Choreografen William Forsythe gezeigt werden, wie und innerhalb welcher Grenzen Tanz im Historischen Archiv der Semperoper überhaupt archiviert werden kann. Außerdem werden Forsythes Dresdner Schaffensperiode sowie sein Konzept von »Synchronous Objects for One Flat Thing, reproduced« vorgestellt. Bei letzterem handelt es sich um ein interaktives Online-Projekt, in dem auf komplexe Weise versucht wird, grafische Entsprechungen von Tanz zu finden, Tanzpartituren zu erstellen und abrufbar zu machen. Besucher der Ausstellung können dieses Projekt sogar digital bewundern und nachempfinden, wie Tanz – per Mausclick – festgehalten werden kann.

»William Forsythe – Ein Versuch der TanzSPURENSicherung« bis 15. Dezember im Opernkeller

»On the move« zur Museumseröffnung

In sieben Stationen konfrontieren sich Sänger und Tänzer der *Semperoper Dresden* mit Konflikten, entstanden aus Liebe und Hass. Anlass dafür ist die Eröffnung des neu gestalteten Militärgeschichtlichen Museums der Bundeswehr und seiner neuen Dauerausstellung in der Dresdner Albertstadt am 15. Oktober 2011. Jeweils um 12 und um 15 Uhr zeigen die Ensemble- und Companymitglieder in der bewährten Reihe »On the move« die Stationenfolge »ConfronTension«, unter anderem mit den Choreografien »Intimate Distance« von Jiří Bubeníček und »Vertigo Maze« von Stijn Celis sowie Arnold Schönbergs »Friede auf Erden« für gemischten Chor a cappella op.13, gesungen vom *Sächsischen Staatsopernchor Dresden*. Weitere Informationen finden Sie rechtzeitig auf semperoper.de.



Marjorie Owens

Marjorie Owens singt Amelia

Die Sopranistin ist seit 2010/11 Mitglied im Ensemble der *Semperoper Dresden*, wo sie in der letzten Spielzeit bereits Erfolge als Fremde Fürstin in »Rusalka« oder Elisabeth in »Tannhäuser« feierte. In dieser Saison gibt die gebürtige Amerikanerin hier ihr Rollendebüt als Amelia in Verdis Oper »Un ballo in maschera«, die am 30. September Premiere feiert.

An der anspruchsvollen Partie reizt sie der innere Konflikt zwischen Liebe und Pflicht, den Amelia mit sich austrägt. Verdis Musik fordere zudem nicht nur ihr technisches Können heraus, sondern habe die Kraft, sie nach einem Abend vollkommen zu verwandeln, erzählt sie. Das Foto entstand vor dem Palais im Großen Garten in Dresden, den Marjorie Owens zum ersten Mal besuchte und von dessen Schönheit sie seither schwärmt.

Benefizgolfturnier zu Gunsten der Jungen Szene

Der Lions Förderverein Dresden-Centrum e.V. veranstaltete am 17. September 2011 zum fünften Mal ein wohltätiges Golfturnier auf der Golfanlage Dresden-Possendorf. An den Start ging, als Botschafter der *Semperoper*, auch der Tenor Aaron Pegram, Ensemblemitglied der *Semperoper Dresden*.

Die Einnahmen des Turniers, das unter der Schirmherrschaft der Dresdner Oberbürgermeisterin Helma Orosz steht, kommen dieses Jahr der *Semperoper Junge Szene* zu Gute und unterstützen ein schulübergreifendes Projekt.

Grund- und Förderschulklassen werden gemeinsam mit Musik, Tanz und Theater vertraut gemacht und darin gefördert, ihre künstlerischen und sozialen Kompetenzen auszubilden. Die Schüler sollen durch die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung dazu angeregt werden, spielerisch Gemeinsamkeiten zu finden und Vorurteile und Berührungsängste gegenüber »Fremdem« abzulegen, eigene Stärken zu entdecken und ihr Selbstbewusstsein aufzubauen. Eine eigene Aufführung der Klassen wird den Abschluss des Projekts bilden. Es ist an die Märchenoper »Die Prinzessin auf der Erbse« angelehnt, eine Produktion der Jungen Szene, die im Februar 2012 im Deutschen Hygienemuseum Dresden Premiere hat.

Dresdner Liebe, Liszt und Lügen

EINE MUSIKALISCHE SOIREE



Semper Soiree

Mit
Stephanie Atanasov,
Christiane Hossfeld,
Marjorie Owens, Romy Petrick,
Ute Selbig, Carolina Ullrich,
Markus Butter, Andrej Dunaev,
Gerald Hupach, Aaron Pegram,
Christoph Pohl,
Tilman Rönnebeck

Klavier
Johannes Wulff-Woesten
Moderation
Nora Schmid

Mittwoch,
19. Oktober 2011, 20 Uhr
Karten ab 20 Euro

Sie alle waren einmal da. In Dresden. Gar die schönste Zeit seines Lebens will der Komponist und Pianist Frédéric Chopin hier verbracht haben. Ob es an der Dresdner Luft gelegen hat? Wohl kaum, schon eher an der polnischen Aristokratentochter Maria Wodzinska, die Chopin hier 1835 überraschend während seiner Rückreise von Karlsbad nach Paris kennen lernte und in die er sich unsterblich verliebte. Weniger euphorisch berichtet Wolfgang Amadeus Mozart von seinem ersten Dresdner Opernbesuch im Frühjahr 1789: Nur »lauter hässliche Frauenzimmer« habe er vorgefunden – so steht es zumindest geschrieben in einem Brief nach Wien an seine Frau Konstanze. Eine wohl dosierte Beruhigungspille für die eifersüchtige liebe Frau Gemahlin, oder hatte sich Mozart mehr von seinem Dresden-Besuch versprochen? Immerhin traf er damals die Prager Sängerin Josepha Duschek wieder, eine gute Freundin und Dame mit Charme sowie für ihre Zeit verhältnismäßig liberalen Ansichten.

Erotische Funken sprühten in der sächsischen Metropole hingegen bei Franz

Liszt. Seine Liebe galt der temperamentvollen Tänzerin Lola Montez. Eine Frau, von allen umschwärmt, die auf ihren Reisen durch Europa mit ihren Affären und Skandalen viel verbrannte Erde hinterließ. Sie stellte Franz Liszt Hans von Bülow vor, den sie 1843 in Berlin kennen gelernt hatte, als er sie vor aufdringlichen Verehrern beschützte. Mit einem Empfehlungsschreiben von Franz Liszt reiste Lola Montez im März 1844 schließlich weiter nach Paris. Aus Paris wiederum brach Ende 1842 Hector Berlioz zu einer großen Kunstreise auf und machte auch in Dresden Halt: »Seit meiner Ankunft in Deutschland hatte ich noch nicht solche Reichtümer vereint angetroffen: Einen Chor, ein Orchester, eine Militärkapelle und noch dazu einen berühmten Tenor!«, schwärmte der französische Komponist und Musikkritiker. Der gelobte Tenor Tichatschek sang, »ohne sich als Gott aufzuspielen«. Für weniger Berlioz'sche Freude sorgte jedoch die Sopranistin Wilhelmine Schröder-Devrient. Die ihr zuge dachte Cavatina aus »Benvenuto Cellini« lag ihr zu hoch. »Sie ken-

nen die Komödie der Sängerin, welche nicht kann und dann nicht will!«, meinte Berlioz lakonisch. Während Berlioz die legendäre Schröder-Devrient missfiel und er ihre »affektierten Stellungen« und die Häufigkeit der »gesprochenen Ausrufe« bekräftelte, war die Sängerin nicht nur mit Carl Maria von Weber befreundet, sondern auch die Muse Richard Wagners und sang in Dresden in den Uraufführungen von »Rienzi«, »Der fliegende Holländer« und »Tannhäuser«. Natürlich bot auch der Dresdner Opernalltag gelegentlich eine explosive Stimmung. Allen voran trieb Richard Strauss so manchen Dirigenten und Direktor mit seinen Forderungen an den Rand der Verzweiflung. Wie formulierte es einst Erich Kleiber treffend? »Wenn es an einem Haus keinen Ärger gibt, dann mache ich welchen...« Na dann, eine kleine Intrige hier, eine harmlose Affäre da – frei nach dem Motto »Dresdner Liebe, Liszt und Lügen« gestalten Sängerinnen und Sänger der *Semperoper* am 19. Oktober 2011 eine abwechslungsreiche musikalische Soiree mit Liedern, Arien und Ensembles.

Gefangen im Triebraum der Gefühle

»UN BALLO IN MASCHERA/EIN MASKENBALL«
NEUPRODUKTION VON GIUSEPPE VERDI IN DER
INSZENIERUNG VON ELISABETH STÖPPLER

Zäh und mühsam war der Weg gewesen, den Verdi hat zurücklegen müssen, um endlich, und das mit überwältigendem Erfolg, seinen »Maskenball« auf die Bühne zu bringen. Die örtlichen Zensurbehörden in Neapel und später die in Rom hatten ihm mehrfach einen Strich durch die Uraufführungs-Rechnung gemacht. Denn es kam zu einem anhaltenden Ringen um die Inhalte des Librettos, welches geschliffen, abgemildert, zeitlich und örtlich verlegt und entmonarchisiert werden musste, um den offiziellen Anforderungen zu genügen. Ursprungsidee und Hintergrund war, eingebunden in eine Liebesgeschichte, der historische Stockholmer Königsmord im Jahre 1792 an Gustav III von Schweden.

Von dieser erkennbaren Basis musste sich Verdi spätestens dann vollständig verabschieden, als es während des Entstehungsprozesses 1858 zum Attentat auf Kaiser Napoleon III. in Neapel kam, wo »Un ballo in maschera« eigentlich uraufgeführt werden sollte. Vor allem die lokale Verortung der Oper wechselte mehrfach; vom geplanten Stockholm über Pommern und Florenz, bis »Un ballo in maschera« schließlich nach einem letzten gravierenden Ortswechsel in der »Bostoner Fassung« im Jahre 1859 in Rom uraufgeführt wurde – man hatte sich geeinigt, das Werk im Nordamerika des 17. Jahrhunderts anzusiedeln.

Neben allen Änderungen, die dem Werk und Verdi abverlangt wurden, blieb doch Essenzielles unangetastet. Und es scheint sogar, dass durch die Loslösung von dem historischen Ereignis des Königsmordes genau das, was die Figuren verbindet und trennt, besonders stark zum Tragen kommt: das sich immer schutzlosere Präsentieren der Charaktere in ihren Emotionalitäten. Hier setzt die Regisseurin Elisabeth Stöppler an. Es sind die einzelnen Figuren, die zu lebendigen Personen werden und aus sich heraus – eingebunden in ein Beziehungsgeflecht – mit all ihren Leidenschaften agieren.



Regisseurin Elisabeth Stöppler auf der Probe

Bild: Carolina Ullrich (Oscar),
Marjorie Owens (Amelia), Wookyung Kim (Riccardo)



Marco Vratogna (Renato), Marjorie Owens (Amelia), Il figlio d'Amelia e Renato (Augustin Luft)

Was simpel klingt, entfaltet sich zunehmend zu einem hochkomplexen Gewebe menschlicher Regungen: Riccardo, ein des Selbst-Sinns entleerter Herrscher, liebt beziehungsweise begehrt unerkannt die Frau seines Vertrauten Renato. Hinter der Fassade einer libertinären Dauer-Maskerade, die eine Offenlegung dieser zunächst nicht einmal ausgelebten Liebe unmöglich macht, versteckt sich ein rigides Gesellschafts- und Moralsystem. Der Herrscher entfremdet sich immer mehr von seinem eigenen Staat, seinen Funktionen, seinem Freund Renato und schließlich von sich selbst. Es zeigt sich, dass er, aber auch sein mit ihm eng verbundenes Umfeld gefangen sind in einem emotionalen Käfig. Dem zu entkommen vermag Riccardo nicht; auch nicht mittels der Liebe, die er zu spüren begonnen hat, aber die er nicht zu leben versteht.

Es sind wahre Gefühle, menschliche Empfindungen, die sich, eingebettet in die dramatische und treibende Musik Verdis, Bahn brechen. Figuren stehen auf der Bühne, die aus sich heraus um ihr Leben, um ihre Liebe singen – am Abgrund, schonungslos aufrichtig.

Elisabeth Stöppler, in Dresden spätestens seit der letzten Spielzeit bekannt durch ihre äußerst erfolgreiche Produktion »Gisela! Oder: Die merk- und denkwürdigen Wege des Glücks«, hat mit dem »Maskenball« eine Reise in die Tiefen menschlicher Befindlichkeiten angetreten, auf der Begriffe zentral sind wie: »amore« (Liebe), »sangue« (Blut), »verità« (Wahrheit), »vendetta« (Rache) und »tradimento« (Verrat).

Giuseppe Verdi
**UN BALLO IN MASCHERA /
EIN MASKENBALL**

Melodramma in drei Akten
In italienischer Sprache mit
deutschen Übertiteln

Premiere
30. September 2011, 19 Uhr
Vorstellungen
3., 6., 9., 12. Oktober 2011
3., 6., 9., 16. Februar 2012

Musikalische Leitung
Carlo Montanaro
Inszenierung
Elisabeth Stöppler
Bühnenbild
**Rebecca Ringst,
Annett Hunger**
Kostüme
Frank Lichtenberg
Licht
Fabio Antoci
Chor
Pablo Assante
Dramaturgie
Stefan Ulrich

Einführungsmatinee
**25. September 2011,
11 Uhr, Semper 2**
Kostenlose Werkeinführung
**45 Minuten vor den
Vorstellungen im Opernkeller
der Semperoper Dresden**

Riccardo
**Wooyung Kim (Sep./Okt.)
Giorgio Berrugi (Feb.)**
Renato
Marco Vratogna
Amelia
Marjorie Owens
Ulrica
Tichina Vaughn
Oscar
Carolina Ullrich
Silvano
Ilhun Jung
Samuel
Tomislav Lucic
Tom
Tilmann Rönnebeck
Un giudice
Frank Blümel* / Jae-Suk Kim*
Un servo d'Amelia
**Tobias Schrader*/
Mirko Tuma***
Lutz Langhammer**
Il figlio d'Amelia e Renato
Augustin Luft /
Laurenz Luft****

Sächsischer Staatsoperchor
Dresden

Sächsische Staatskapelle
Dresden

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung zur Förderung der Semperoper Dresden

* Mitglieder des Sächsischen
Staatsoperchores Dresden
** Mitglieder der Komparserie

Marjorie Owens im Gespräch

ÜBER IHRE ROLLE ALS AMELIA IN DER NEUPRODUKTION »UN BALLO IN MASCHERA« UND DIE »SOAP OPERA« DES LEBENS

Wahrscheinlich jeder, der zu Beginn der vergangenen Spielzeit der Auftaktveranstaltung der Semperoper beiwohnte, wird Ihre Interpretation von Elisabeths »Dich, teure Halle, grüß' ich wieder« aus »Tannhäuser« eindrücklich in Erinnerung behalten haben. Ein fulminanter Beginn einer Spielzeit, die nun bereits hinter Ihnen liegt. Möge die jetzige Saison ebenso erfolgreich verlaufen.

Ja, ich bin schon sehr gespannt, was kommen wird. In der Tat, als ich vor einem Jahr zum Auftakt die Elisabeth sang, war ich kaum ein paar Tage in Deutschland. Ich hatte in diesem Land praktisch noch keine Erfahrungen gesammelt, konnte die Sprache nicht, war noch fremd in der Semperoper und dann durfte ich »Dich, teure Halle, grüß' ich wieder« singen, an diesem historischen Ort der Uraufführung – ich war wirklich überwältigt von der Situation und vom Publikum. Es folgten so viele weitere Höhepunkte, Neuigkeiten und Überraschungen – so sang ich die Gräfin in Mozarts »Figaro«, kaum dass ich dafür proben konnte. Welch große Erfahrungen habe ich mit der Rolle der Fremden Fürstin in »Rusalka« durch die Arbeit mit Stefan Herheim gesammelt. Nervös war ich dann sehr, eine meiner Lieblingsrollen hier singen zu können: Leonora in »Il trovatore«. Dies sorgte bei mir für einen wirklichen Adrenalinkick. Ich wusste, die Auftaktveranstaltung der nächsten, also der jetzt gerade angebrochenen Saison, würde ich wieder mit der Elisabeth beginnen, sie hatte mir offenbar viel Glück gebracht ...

Die Spielzeit ist erst ein paar Tage jung und die erste Neuproduktion von Verdis »Un ballo in maschera« in vollem Gange; Sie mittendrin, musikalisch und szenisch täglich am Üben.

Welch' Glück, dass diese Oper auf dem Programm steht, da sie zu meinen absoluten Favoriten gehört. Mit meiner Rolle, Amelia, habe ich mich seit Jahren beschäftigt, nun aber war die Zeit vor dem Sommer endlich gekommen, sie musikalisch intensiv zu erarbeiten. Nach der Leonora scheint mir die Amelia in dieser Phase meiner Karriere genau der richtige Schritt in meinem Verdi-Repertoire zu sein – sie fordert meines Erachtens stimmlich mehr Reife, ist dramatischer angelegt und hat große musikalische Momente, in denen ich mein Können zeigen möchte.

Inszeniert wird diese Oper von Elisabeth Stöppler, mit der Sie zum ersten Mal gemeinsam arbeiten. Wie gestalten sich die Proben?

Was mir besonders gefällt, ist die Grundatmosphäre beim Arbeiten. Elisabeth Stöppler ist unglaublich gut vorbereitet, hat konzeptionell ein konkretes Ziel vor Augen, lässt uns aber dennoch die Freiheit, die Rollen zu erarbeiten, über die Charaktere zu diskutieren und das Werk nach und nach zu entwickeln. An meiner Rolle gefällt mir, dass ich eine starke Frau spiele, die zwischen Liebe und Pflicht versucht, einen Weg zu finden – ihren eigenen Weg. Und doch ist sie gefangen im »Liebesdreieck« zwischen zwei Männern. Das mag vielleicht nach einer billigen »Soap Opera« klingen, aber schauen wir uns um: So ist das Leben, es kann einem alles bereithalten. Vor emotionalen Verirrungen ist wohl niemand gefeit. So dramatisch-konstruiert die Oper wirkt und auch ist, die darin verhandelten Empfindungen der Figuren sind wahrhaftig; sie sind menschlich.

Es ist ein Prozess, im Ausdruck glaubhaft zu wirken, Künstlichkeit abzulegen und »real« zu agieren. Große Gefühle, das ist es, was ich auf der Bühne dem Publikum in dieser, aber auch in hoffentlich noch vielen weiteren Produktionen, vermitteln möchte.

Zur Biologie der Eifersucht

RENATO UND AMELIA AUF DER COUCH
VON PSYCHOLOGIN JEANNETTE MÄTZOLD VOM
INVIVO-INSTITUT FÜR VERHALTENS-
THERAPIE IN DRESDEN

Im »Maskenball« tötet ein Mann seinen besten Freund im Glauben, er habe seine Frau verführt. Der Eifersuchtmord – ein reiner Opern- und Theaterstoff oder aus dem Leben gegriffen? Inwieweit ist Eifersucht überhaupt ein Thema bei Eheproblemen?

Die Thematik aus dem »Maskenball« ist tatsächlich aus dem Leben gegriffen. In Zeitungen oder in den Nachrichten wird öfter über den sogenannten Eifersuchtmord berichtet. »Ehefrau aus Eifersucht erwürgt«, »Mord aus Eifersucht? Mann erstochen« oder »Eifersuchts-Killer – Hätte die Tat verhindert werden können?«, sind nur einige Schlagzeilen, die allein im Monat August auf den Titelblättern standen. Eifersucht und die Erlebnisse durch Trennung beziehungsweise Scheidung sind immer wieder Themen, die bei der Paartherapie aufgegriffen werden. Die Betroffenen haben Fantasien, dass sie etwas verlieren könnten, was sie unbedingt zu brauchen glauben – die Liebe des Partners.

Renatos Liebe zu Amelia verwandelt sich in blinden Hass. Argumenten und Beschwichtigungen gegenüber bleibt er taub. Wie können Gefühle derart in ihr Gegenteil umschlagen?

Renatos Liebe zu Amelia verwandelt sich in blinden Hass, weil er es nicht ertragen kann, dass er sie mit seinem besten Freund, dem Herrscher Riccardo, beim Treffen ertappt hat. In diesem zweiten Akt sind die Verschwörer mit anwesend und verspotten Renato, weil er von seiner eigenen Frau gedemütigt wurde. Er ist so verletzt in seinem Selbstwert und Stolz, dass er Amelia Leid zufügen und sie mit dem Tod bestrafen möchte. Die Liebe Renatos zu Amelia ist durch diese bittere Enttäuschung in Hass umgeschlagen, weil diese beiden Gefühle von der Tiefe sehr identisch sind und trotz der Gegensätzlichkeit nah beieinander liegen.

»Die Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.« Wie entsteht überhaupt Eifersucht – ist sie anerzogen oder genetisch festgelegt? Und kann man verallgemeinern, bei welchen Menschen sie besonders häufig und stark auftritt? Ist Renato ein typischer Vertreter des klassischen Eifersüchtigen?

Solange man seinen Partner liebt, solange ist man auch gefährdet, eifersüchtig zu sein. Immer wieder wird behauptet, dass man an dem Grad der Eifersucht den Grad der Liebe festmachen kann: Wer richtig liebt, will den Partner für sich allein und ist letztendlich sehr eifersüchtig. Doch dies ist ein gefährlicher Trugschluss, denn es drückt eher den Grad der Besitzorientierung und der Verlustangst aus, die auf ein schwach ausgebildetes Selbstbewusstsein hindeuten.

Über Jahrzehnte waren sich führende Sexualforscher und Psychologen darin einig, dass ein Mann in erster Linie dann eifersüchtig wird, wenn seine Frau ihn körperlich zu betrügen droht. Frauen dagegen reagieren besonders empfindlich auf das so genannte »emotionale Fremdgehen«. Demnach wiegt es für sie schwerer, wenn ihr Mann für eine andere Frau mehr empfindet als für sie selbst. Nach dieser Sichtweise ist Renato der typische Eifersüchtige, weil er der Überzeugung ist, dass ihn seine Frau Amelia körperlich betrogen hat. Auch nach den neusten Auffassungen, dass sich Männer und Frauen kaum in ihrem Eifersuchtsverhalten unterscheiden, gilt er als typisch eifersüchtig, weil Amelia ihn auch emotional betrogen hat.

Vermutlich wird jeder einmal von der Eifersucht geplagt. Wozu dient dieses Gefühl im Positiven? Welchen Sinn hat es aus sozialer, aber auch biologischer Sicht?

Die Eifersucht kann durchaus zum Erhalt der Liebe beitragen, wenn sie uns motiviert, uns stärker für die Beziehung zu engagieren. Man bemüht sich um die Partnerschaft, indem man etwa die eigene Attraktivität steigert, damit der Partner seine Augen nicht auf andere richtet.

Krankhafte Eifersucht kann andererseits auch die Beziehung zerstören, denn sie führt zur Aggression. Die biologisch angelegte Form der Aggression ist eine Reaktion auf lebensbedrohliche Situationen. Ziel dieser Aggression ist nicht Zerstörung, sondern Erhaltung des Lebens. Der Mensch ist stammesgeschichtlich so programmiert, dass er auf Bedrohung von lebenswichtigen Interessen mit Flucht oder Angriff reagiert. Diese Reaktion kann durch moralische und religiöse Überzeugungen und Erziehung eingedämmt werden.



Marco Vratogna (Renato), Marjorie Owens (Amelia), Staatsoperchor, Komparserie

Sind denn Liebe und Eifersucht untrennbar miteinander verbunden? Das heißt: Keine Liebe ohne Eifersucht, aber auch keine Eifersucht ohne Liebe?

Die Eifersucht gehört natürlich zu einer Liebesbeziehung dazu, aber beides ist nicht untrennbar miteinander verbunden. Eifersucht hat immer etwas damit zu tun, dass wir den anderen Menschen nach unseren Vorstellungen formen wollen. Er muss sich so verhalten, wie wir es uns wünschen, weil wir uns sonst schlecht fühlen. Liebe bedeutet im Gegensatz dazu, dass uns der Partner wichtig ist und wir wollen, dass es ihm gut geht und dass man eine glückliche und unbeschwerte Beziehung erleben kann. Während Eifersucht ein negatives Gefühl ist, ist Liebe ein positives Gefühl.

Hätte Amelia mit Renato über ihre Liebe zu Riccardo sprechen sollen?

Man sollte sich sehr genau überlegen, ob man dem Partner das Wissen über einen Nebenbuhler zumuten kann. Denn allzu oft ist die Wahrheit verletzend und kränkend. Und prinzipiell schonungslos die Wahrheit zu sagen, hat nichts mit Offenheit, sondern eher mit Rücksichtslosigkeit und Egoismus zu tun. Ein schlechtes Gewissen vergeht früher oder später. Der durch eine Beichte angerichtete Beziehungsschaden ist jedoch möglicherweise, wenn auch nicht zwingend, irreparabel.

Der Narr hat die ganze Welt im Kopf

KARL AMADEUS HARTMANN'S »SIMPLICIUS SIMPLICISSIMUS« HAT IN SEMPER 2 PREMIERE



»Du bist wohl ein unwissender Tropf, dass du weder deiner Eltern noch deinen eigenen Namen nicht weißt«, sagt der Einsiedel zu dem ihm zugelaufenen Bauernjungen und nennt ihn Simplicissimus, den »Allereinfältigsten«. Er nimmt den Vertriebenen, der vor den Gräueltaten des Krieges im Wald Zuflucht suchte, bei sich auf und lehrt ihn allerhand. Zwei Jahre vergehen, bis der Einsiedel eines Tages stirbt. Simplicissimus zieht alleine weiter. Noch immer tobt der Krieg und hinterlässt in den Städten und Dörfern Spuren der Verwüstung. Ein Landsknecht greift Simplicissimus auf und bringt ihn zum Gouverneur, der Gefallen an dem Burschen findet, da dieser immer naiv die Wahrheit sagt: »Er soll predigen, er soll reden, er soll Narrenfreiheit haben, er soll mein Narr sein.« Als Hofnarr nennt Simplicissimus zur Ergötzung und Erheiterung der reichen Gesellschaft deren Untaten beim Namen, bis hier in einem Rachefeldzug der Bauern der Tod um sich greift und Simplicissimus alleine zurück bleibt. Sein Traum vom ächzenden Ständebaum mutet nun geradezu prophetisch an. Ja, Simplicissimus, der reine Tor, hatte die ganze Welt im Kopf ...

Als einen Komponisten, der »Bekanntnis ablegen« will, hat sich der 1905 in München geborene Karl Amadeus Hartmann einst bezeichnet. Mit der Kammeroper »Simplicius Simplicissimus« schuf er, dessen Werke von den Nationalsozialisten als »entartet« unterdrückt wurden, ein zeitloses Plädoyer gegen Gewalt und

*»Ich will keine leidenschaftlose
Gehirnarbeit, sondern ein durchlebtes Kunstwerk
mit einer Aussage.« (K. A. Hartmann)*

Schrecken. Bereits in dem als Vorlage dienenden Roman »Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch« aus dem Jahre 1669 verarbeitete Jakob Christoffel von Grimmelshausen das deutsche Trauma des 17. Jahrhunderts: den Dreißigjährigen Krieg. Mitte der 1930er Jahre, vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs sowie in Vorahnung der kommenden menschenverachtenden Katastrophen, entdeckte Hartmann die aktuelle Brisanz dieses Stoffes und zugleich seine allegorische Zeitlosigkeit: »Die Zustandsschilderungen aus dem Dreißigjährigen Krieg schlugen mich seltsam in Bann, wie gegenwärtig kam mir das vor. Da war der Einzelne hilflos der Verheerung und Verwilderung einer Epoche ausgeliefert.« In innerer Emigration und dem Bewusstsein, dass sich dieses Werk nicht in absehbarer Zeit aufführen lassen würde, erarbeitete Hartmann gemeinsam mit dem Dirigenten Hermann Scherchen und dem Librettisten Wolfgang Petzet eine Oper, die episches Theater mit Genreszenen mischt und auf Wirklichkeitsnähe verzichtet. Hartmanns Musik knüpft an den Expressionismus der freitonalen Epoche an und bewegt sich kontrastreich zwischen Bänkelgesang und Choral, zwischen liedartigen Gebilden und psalmodierendem Recitativo bis hin zum Marsch und Tanz. Und so werden die Bedrängnisse einer heillosen Zeit zu ergreifenden Bildern und Klängen. 1949, nach der szenischen Uraufführung in Köln sowie ein Jahr vor der Dresdner Erstaufführung, schrieb die »Welt«: »Hartmanns Musik trommelt für die Ideale der Freiheit und sozialen Gerechtigkeit, sie singt wie mit Engelszungen von Güte und von Menschlichkeit.«

Im intimen Rahmen von Semper 2 hat Hartmanns »Simplicius Simplicissimus« nun am 21. Oktober Premiere, und zwar in der kammermusikalischen Erstfassung, die sich an der Urfassung von 1934/35 orientiert.

Karl Amadeus Hartmann
**SIMPLICIUS
SIMPLICISSIMUS**

Musikalische Leitung
Erik Nielsen
Inszenierung
Manfred Weiß
Bühnenbild & Kostüme
Okarina Peter
Timo Dentler
Chor
Christof Bauer
Licht
Marco Dietzel
Dramaturgie
Nora Schmid

Simplicius Simplicissimus
Valda Wilson*
Einsiedel
Timothy Oliver
Gouverneur
Tom Martinsen
Landsknecht
Allen Boxer*
Bauer, Feldwebel, Hauptmann
Matthias Henneberg
Dame
Lina Lindheimer

Sächsischer
Staatsopernchor Dresden

Sächsische Staatskapelle
Dresden

Premiere
Freitag,
21. Oktober 2011,
19 Uhr
in Semper 2
Karten 21,50 Euro

Weitere Vorstellungen
24., 25., 27.,
30. Oktober 2011 &
1., 3., 8., 10.,
11. November 2011
Karten 16,50 Euro

Sprungbrett in den Spitzenschuh

DER PREIS DER STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DER SEMPEROPER GEHT AN DAS ELEVENPROGRAMM DES SEMPEROPER BALLETT. MIT DEM CHRISTEL-GOLTZ-PREIS WIRD CAROLINA ULLRICH AUSGEZEICHNET.



Mal nicht an der Stange – die neuen Eleven im Gespräch

Sie kommen aus Italien, Deutschland, Japan und den USA: Zwölf angehende Profi-Tänzer wurden für ein Jahr in das Elevenprogramm des Semperoper Ballett und der Palucca Hochschule für Tanz aufgenommen.

Der Terminplan eines Eleven des *Semperoper Ballett* ist randvoll. Das bekommt man zu spüren, wenn man versucht, alle zwölf neuen Nachwuchstänzer zu einem Interview zu versammeln. Schließlich eine Lücke: abends, kurz vor der Vorstellung, eine halbe Stunde lang. Und dann sitzen sie alle im Kreis im Ballettsaal und erzählen von ihrem ausgefüllten Tagesablauf und der Arbeit mit der Company. »Normalerweise kommen wir morgens in die Oper, wärmen uns auf und beginnen um zehn Uhr mit dem Training wie die anderen Tänzer auch. Dazu kommen die Proben für die Stücke, in denen wir eingesetzt sind. Außerdem können wir immer in die Palucca Hochschule fahren, um dort zu üben oder am Unterricht teilzunehmen. Wir pendeln sozusagen zwischen Oper und Hochschule«, beschreibt Hannah McDonald aus Arizona. Und Andrew Pontius aus Seattle ergänzt: »Wenn wir

allerdings in vielen Stücken eingesetzt sind, gehen die Proben in der Semperoper vor, denn das Wichtigste ist, mit den professionellen Tänzern praktisch zu arbeiten.« Der intensive Austausch mit den erfahrenen Tänzern ist es auch, der die jungen Ballettstudenten am meisten am Elevenprogramm begeistert. »Es herrscht eine sehr angenehme Atmosphäre, man fühlt sich aufgehoben und von allen Seiten unterstützt, aber auch gefordert – ein idealer Einstieg ins Berufsleben«, findet Marianne Bassing aus Kalifornien. Die New Yorkerin Zarina Stahnke ist besonders von der Vielfalt der Tanzstile und Choreografien des *Semperoper Ballett* angetan. Obgleich sie, wie auch ihre Kommilitonen, persönlich die moderne und neoklassische Richtung dem traditionellen Ballett vorzieht, schätzt sie die Ausgewogenheit in der Company. Derzeit werden die Eleven in erster Linie für klassische Ballette eingesetzt, vor allem im Corps de Ballet: »Meistens stehen wir dann zwar nur hinter der Bühne und üben die Tanzschritte mit«, räumt Andrew ein. »Aber so erarbeiten wir uns ein weit gefächertes Repertoire. Außerdem ist es wichtig für eine Company, ein möglichst vielfältiges Programm zu tanzen, um ein breites Publikum anzusprechen«, gibt Hannah zu bedenken.

In der nunmehr sechsten Spielzeit bietet das *Semperoper Ballett* in Kooperation mit der Palucca Hochschule für Tanz Dresden das praxisnahe Elevenprogramm für außergewöhnlich talentierte Tanzstudenten an. Betreut von jeweils einer künstlerischen Mentorin – Ballettmeisterin Laura Graham von der Dresdner Company und Professorin Olga Melnikova von der Palucca Hochschule – wird den jungen Tänzern jeweils ein Jahr lang ein intensiver Einblick in den Alltag einer professionellen Company geboten, ergänzt durch Kurse in Fächern wie Zeitgenössischer Tanz, Pas de deux und Improvisation. Viele erhoffen sich damit auch ein Sprungbrett ins Berufsleben, wie es vor einem Jahr Caroline Beach, Michael Tucker und Johannes Schmidt gelang. Sie wurden ins Corps de Ballet des *Semperoper Ballett* übernommen.

Fünf, sechs Stunden täglich trainieren die jungen Tänzer für diesen Traum, hinzu kommen die Vorstellungen. Bleibt dabei noch Zeit für Hobbys? »Privatleben? Was ist das?«, fragt Palucca-Schüler Robin Jung und erntet zustimmendes Gelächter. »Man organisiert sich seine rare Freizeit eben nach dem Trainingsplan.« Das sind die Opfer, die das Tänzerdasein fordert. Ebenso

19. Preisträgerkonzert

Sonntag, 16. Oktober, 11 Uhr
Semperoper

Werke von
Ludwig van Beethoven,
Engelbert Humperdinck, Richard Strauss,
Peter I. Tschaikowsky, Kurt Weill

Musikalische Leitung
Jonathan Darlington /
David Coleman (Ballett)

Solisten
Carolina Ullrich, Gala El Hadidi, Marjorie Owens,
Simeon Esper, Georg Zeppenfeld

Sächsische Staatskapelle Dresden
Semperoper Ballett

Das detaillierte Programm wird rechtzeitig
auf semperoper.de bekanntgegeben.

wie weite Entfernungen zur Heimat, nach Italien, Japan und den USA. Um das Heimweh nicht zu groß werden zu lassen, suchen sich die Eleven im Ballett ihre neue Familie, einige wohnen sogar zusammen, und von Zeit zu Zeit gibt es eine gemeinsame Dinner Party. »Wir haben Glück, wir sind wirklich eine sehr harmonische Runde«, bestätigt Hannah den ersten Eindruck, den die Gruppe der 18- bis 21-Jährigen erweckt.

Apropos Dinner: Nach fast neun Stunden in der Oper ruft das Abendbrot. »Dinner? Döner!«, lacht Robin. Moment mal! Das darf ein Tänzer sich erlauben? »Ja natürlich! Dass Tänzer alle magersüchtig sind, ist nur ein dummes Klischee«, spottet der athletische junge Mann. Dann also auf zum Dönerstand!

Was die Eleven hier im Ballettsaal üben, das zeigen sie am 16. Oktober auf der großen Bühne, wenn dem Elevenprogramm beim Preisträgerkonzert der Preis der Stiftung zur Förderung der Semperoper verliehen wird.

Ebenfalls ausgezeichnet wird die Sängerin Carolina Ullrich, die zuletzt in der Rolle der Rose Maurrant in »Street Scene« beeindruckte und nun in der Eröffnungsinszenierung »Un ballo in maschera« als Oscar zu erleben ist. Die junge Sopranistin mit deutsch-chilenischen Wurzeln erhält den Christel-Goltz-Preis, in dem sie eine große Ehre, aber auch eine hohe Verantwortung sieht: »An die Auszeichnung sind Erwartungen geknüpft, denen ich entsprechen möchte.« Über ihre Lieblingsrollen, die produktive Zusammenarbeit mit Regisseuren und wieso sie doch nicht bei der Kripo gelandet ist, erzählt Carolina Ullrich im Interview, das im Programmheft zum Preisträgerkonzert veröffentlicht wird.

Das 19. Preisträgerkonzert 2011 der Stiftung zur Förderung der Semperoper wird unterstützt von der Ostsächsischen Sparkasse Dresden und der Sparkassen-Versicherung Sachsen.



Christian Thielemann und die Sächsische Staatskapelle zu Gast im Wiener Musikverein.

Der Capell-Virtuos stellt sich vor



DIE KONZERTE DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE IM SEPTEMBER UND OKTOBER



Nikolaj Znaider

Auf Einladung der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Violin-Rezital Nikolaj Znaider

Sonntag, 2. Oktober 2011, 11 Uhr
Semperoper Dresden

Nikolaj Znaider Violine
Robert Kulek Klavier

Ludwig van Beethoven
Violinsonate Nr. 8 G-Dur op. 30 Nr. 3

Robert Schumann
Violinsonate Nr. 2 d-Moll op. 121
Cesar Franck
Violinsonate A-Dur

Der Capell-Virtuos im Gespräch

Sonntag, 2. Oktober 2011, 14.30 Uhr
Semperoper Dresden, Oberes Rundfoyer

Nikolaj Znaider
Tobias Niederschlag Moderation



Manfred Honeck

2. Symphoniekonzert

Sonntag, 9. Oktober, 11 Uhr
Montag, 10. Oktober, 20 Uhr
Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Manfred Honeck Dirigent
Katia und Marielle Labèque Klavier

Alfred Schnittke
»(K)ein Sommernachtstraum«
für Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für zwei Klaviere und Orchester
Es-Dur KV 365

Antonín Dvořák
Symphonie Nr. 9 e-Moll op. 95
»Aus der Neuen Welt«

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Beginn im Opernkeller
der Semperoper



Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

2. Kammerabend

Mittwoch, 28. September 2011, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Programm und Mitwirkende werden
noch bekannt gegeben.

Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

3. Kammerabend

Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Programm und Mitwirkende werden
noch bekannt gegeben.

PARTNER DER
STAATSKAPELLE DRESDEN



Photo © Matthias Creutziger

MUSIC TO WATCH

Erleben Sie die schönsten Aufführungen mit Christian Thielemann, der Staatskapelle Dresden und vielen anderen Stars der internationalen Musikszene in HD-Qualität und mit Surround Sound.

Im Fernsehen...

UNITEL CLASSICA ist der weltweite Fernsehsender für klassische Musik.
In Deutschland können Sie UNITEL CLASSICA in HD-Qualität und mit Surround Sound über Telekom Entertain, Unitymedia, Kabel BW und NetCologne sowie in gewohnter Fernsehqualität über Sky empfangen.

...und auf CD, DVD & Blu-ray



Silvesterkonzert 2010
Renée Fleming
Christopher Maltman
(DVD & CD)



Beethoven:
Missa solemnis
Requiem-Konzert 2010
(DVD & Blu-ray)



Brahms:
Klavierkonzert Nr. 1
Maurizio Pollini
(CD, ab Herbst 2011)



Thielemann conducts Faust
Wagner: A Faust Overture
Liszt: A Faust Symphony
(DVD & Blu-ray, Okt. 2011)



UNITEL CLASSICA

UNITEL CLASSICA empfangen Sie weltweit auf folgenden Plattformen: **Deutschland:** Telekom Entertain Unitymedia Kabel BW · NetCologne · Sky (Classica SD) **Österreich:** UPC **Schweiz:** Swisscom UPC Cablecom · Swisstable **Bulgarien:** Satellite BG **Tschechische Republik:** Skylink **Frankreich:** Orange **Italien:** Sky (Classica Italia) **Luxemburg:** Numericable **Slowakei:** Skylink **Spanien:** Movistar Imagenio **Malta:** Go **Japan (Classica Japan):** SKY PerfectV HIKARI TV · auHIKARI · J:COM JCN iTSCOM **Korea:** Sky Life · olleh KT **Taiwan:** CNS bb TV · TFN New TV · Dish HD · kbroVision **Südafrika:** Top tv

Erfahren Sie mehr zum Abonnement und den DVD- und Blu-ray-Veröffentlichungen von UNITEL CLASSICA unter:

www.unitelclassica.com

Zwei ungleiche Schwestern

KATIA UND MARIELLE LABÈQUE LIEBEN WIDERSPRÜCHE –
SIE WERDEN IM 2. SYMPHONIEKONZERT ZUM KLINGEN GEBRACHT.

Diese Schwestern sind wie zwei Welten. Marielle bevorzugt dezente Farben, redet sparsam und liebt die Musik des Barock. Katia mag es gern lässig, spricht viel und widmet sich mit Begeisterung dem Rock und dem Jazz. Doch Gegensätze – und das ist nicht nur ein Sprichwort – ziehen sich an, besonders, wenn sie aus einer Familie kommen. Das französische Klavierduo Labèque ist der beste Beweis dafür. Auch wenn immer wieder gern über ihre Unterschiede geschrieben wird, ihren musikalischen Weg sind sie gemeinsam gegangen.

In den 70er Jahren haben sie nach Stücken für zwei Klaviere gesucht – und wurden kaum fündig. Bis sie ein Werk von Messiaen ausgegraben haben und sich für die Musik der Gegenwart begeisterten: Berio, Boulez und Ligeti haben mit den beiden Frauen zusammengearbeitet. Und die Schwestern machten sich an die Ausweitung der Klassik-Zone. Neben ihren Solo-Karrieren spielten sie sich durch das vierhändige Repertoire. Katia unternahm Ausflüge zu den Legenden Herbie Hancock und Chick Corea, Marielle zieht es immer wieder an die Seite ihres Mannes, den Dirigenten Semyon Bychkov. Gemeinsam betreiben sie eine Stiftung für vierhändiges Klavierspiel und haben in ihrer Wohnung in Rom 17 Instrumente aus allen Zeiten gesammelt.

Spätestens wenn die beiden gemeinsam auf der Bühne stehen, zeigen sie, wie produktiv es sein kann, wenn ihre unterschiedlichen Leben in Musik zusammen kommen. In Dresden werden die Labèques Mozarts Konzert für zwei Klaviere und Orchester in Es-Dur spielen. Eingerahmt wird das Programm unter Manfred Honeck ganz im Sinne der beiden Schwestern: Dvořáks Symphonie »Aus der neuen Welt« trifft auf Alfred Schnittkes neutonenden »(K)ein Sommernachtstraum«, über den der Komponist einmal schrieb: »Ich möchte noch hinzufügen, dass alle Antiquitäten in diesem Stück von mir nicht gestohlen, sondern gefälscht wurden.«

Ein Abend der Gegensätze, der Dialoge in der Musik, der Reibungen und der Auflösung von Widersprüchen in Harmonie.



Katia und Marielle Labèque

2. Symphoniekonzert

Sonntag, 9. Oktober, 11 Uhr
Montag, 10. Oktober, 20 Uhr
Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Dirigent

Manfred Honeck

Klavier

Katia und Marielle Labèque

Alfred Schnittke

»(K)ein Sommernachtstraum«
für Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für zwei Klaviere und Orchester
Es-Dur KV 365

Antonín Dvořák

Symphonie Nr. 9 e-Moll op. 95
»Aus der Neuen Welt«

Kostenlose Einführungen
durch den Konzertdramaturgen
Tobias Niederschlag
jeweils 45 Minuten vor Beginn im
Opernkeller der Semperoper

Ein Virtuos wie wir

DER GEIGER NIKOLAJ ZNAIDER WIRD
»CAPELL-VIRTUOS« DER STAATSKAPELLE. DIE KONZERTE
MIT IHM VERSPRECHEN EIN OHRENWASCHEN.



Auch ein Orchester, das eingespielt ist, das als eingeschworenes Team auftritt und eine gemeinsame Tradition und ein kollektives Klang-Verständnis beschwört, braucht Inspiration von außen. Meistens sind es Dirigenten, die neu denken und das Bekannte gegen den Strich bürsten. Doch das reicht der Staatskapelle nicht. Sie ist ein Orchester, in dem die Musiker den Ton angeben. Und deshalb engagiert das Ensemble für jede Spielzeit einen »Capell-Virtuos« – einen Gastsolisten, der kontinuierlich mit der Staatskapelle auftritt, mit ihr Repertoire erarbeitet und gemeinsam mit den Musikern über neue Deutungen nachdenkt. Nach dem Pianisten Rudolf Buchbinder ist die Wahl in dieser Saison auf den Geiger Nikolaj Znaider gefallen. Seine Zusammenarbeit mit der Staatskapelle fand ihren bisherigen Höhepunkt in einer international gefeierten CD-Einspielung von Elgars Violinkonzert unter Sir Colin Davis – damals spielte Znaider auf der Geige des Geigenvirtuosen Fritz Kreisler, auf der das Werk uraufgeführt wurde. Auch bei dieser Aufnahme wurde wieder klar: Die Chemie zwischen Orchester und Solist stimmt. Znaider ist einer der führenden Geiger unserer Zeit. Ein sinnlicher Musiker. Einer, für den nicht der eigene Kopf, sondern die Arbeit am Klang im Vordergrund steht. Ein Solist, der sich nicht als erster unter allen, sondern als einer von allen versteht. Ein Virtuose, dem es nur um das Eine geht: um die Musik! Er ist nicht nur als Geiger gefragt, sondern auch als Dirigent. Als Principal Guest Conductor des Mariinsky-Theaters in St. Petersburg arbeitet er regelmäßig mit dessen renommiertem Orchester. Am Pult der Staatskapelle unternahm er im März dieses Jahres eine ausgedehnte China-Tournee. Um so spannender wird die aktuelle Saison, wenn Znaider zu zahlreichen Konzerten als

Solist und Dirigent nach Dresden zurückkehrt. Zunächst wird er sich am zweiten Oktober dem Dresdner Publikum als Solist in einem seiner begehrten Violin-Rezitals präsentieren. Danach beginnt seine Arbeit mit der Staatskapelle, die in einer Tour zum 85. Geburtstag von Sir Colin Davis mündet und nach Frankreich, Italien und Österreich führt. Dann wird Znaider Mozarts Violinkonzert in D-Dur interpretieren.

Es wird ein spannendes Unterfangen sein, zu beobachten, wie die Staatskapelle und der Ausnahmekünstler einander inspirieren und gemeinsam an neuen Interpretationen tüfteln.

Ich gestehe: Ich bin süchtig!

Mein Name ist Nikolaj Znaider, und ich gestehe: ich bin süchtig! Ich bin süchtig nach Orchestern wie der Staatskapelle. Nach diesem zentraleuropäischen Klang. Ich bin süchtig nach dem Klang, den man in den Furtwängler-Aufnahmen der 1940er und 50er Jahre hört. Süchtig nach diesem dunklen Holz-Sound. Leider ist er fast überall ausgestorben. Aber zum Glück nicht in Dresden. Die Staatskapelle ist eines der wenigen Orchester, das einen eigenen, wunderbaren Klang bewahrt hat. Damit meine ich einen Klang, der unter vielen anderen Orchestern sofort herauszuhören ist. Ich glaube, das hat etwas damit zu tun, dass das Orchester im Kalten Krieg weitgehend isoliert war – und damit, dass die Musiker sich über ihren Klang bewusst sind und alles dransetzen, ihn zu bewahren. Es gehört zur Orchestertradition, dass die einzelnen Musiker ihre Erfahrungen und Ideale an ihre Schüler weiterreichen, die nicht selten ihre Nachfolger werden. Um objektiv zu bleiben: Ich höre diesen Dresdner Klang als Klang des kammermusikalischen Spiels. Das bedeutet, dass die einzelnen

Musiker einander zuhören. Jeder Einzelne übernimmt Verantwortung für das Ensemble. Nicht nur aus Egoismus, sondern für die Musik als Ganzes. Wenn ich mit diesem Orchester zusammenspiele, spüre ich, dass alle gemeinsam atmen und dennoch jeder als Individuum auftritt. Für mich ist dieses das Ideal des Musizierens! Ich kann mir keine Liste der weltbesten Orchester ohne die Staatskapelle Dresden vorstellen.

Auf Einladung der
Sächsischen Staatskapelle Dresden

Violin-Rezital Nikolaj Znaider

Sonntag, 2. Oktober 2011, 11 Uhr
Semperoper Dresden

Violine
Nikolaj Znaider
Klavier
Robert Kulek

Ludwig van Beethoven
Violinsonate Nr. 8 G-Dur op. 30 Nr. 3

Robert Schumann
Violinsonate Nr. 2 d-Moll op. 121

Cesar Franck
Violinsonate A-Dur

Der Capell-Virtuos im Gespräch

Sonntag, 2. Oktober 2011, 14.30 Uhr
Semperoper, Oberes Rundfoyer

Nikolaj Znaider
Moderation
Tobias Niederschlag

Kosmos Oper

HINTER DER MASKE

Garderobe Damen Solo, noch anderthalb Stunden bis zum Beginn von »Rusalka«: Warmes Abendlicht dringt durch die Vorhänge, es herrscht eine angenehme Ruhe. Nur ein wenig Tschaikowsky plätschert aus dem Ballettsaal über den Flur in diesen kleinen Raum mit den beleuchteten Spiegeln und dem Kunstleder-sofa, in dem zwei Frauen sich leise unterhalten. Die Mezzosopranistin Barbara Senator sitzt in ihrem grünen Morgenmantel schon im Frisierstuhl: »Letzte Wellness vor der Vorstellung«, lächelt sie und schließt die Augen, während die Maskenbildnerin Claudia Giese ihr Strähne für Strähne die Haare schneckelt und feststeckt. »Ich nehme immer den frühesten Maskentermin, denn ich genieße diesen Ruhepol, diese ersten Schritte vor der Vorstellung mit Schwämmchen und Pinsel«. Barbara Senator singt heute Abend die Zweite Elfe in Stefan Herheims bilderreicher Inszenierung, in der sie als Figur immer älter und reifer wird. In vier Verwandlungen wird sie während der Vorstellung die Perücke wechseln – weshalb das Perückenband über ihren echten Haaren besonders fest sitzen muss. Die Gesichtszüge einer Zwölfjährigen trägt sie zu Beginn, und schon erglühen ihre Wangen unter den Händen der Maskenbildnerin zu roten Apfelbäckchen.

In einer Herren-Solo-Garderobe wächst unterdessen dem Bass Georg Zeppenfeld ein langer, strähni-ger Zopf – Cornelia Hörbe, die stellvertretende Chefmaskenbildnerin, fixiert die Perücke auf seinem Kopf: »Beim Wassermann besser mit wasserfestem Kleber«, lacht sie. Wie bei jeder Maske, die gestaltet werden soll, hat sie zuvor auf sein Gesicht einen Grundteint aufgetragen und es abgepudert. »Am besten funktioniert Mischhaut«, erklärt sie. »Auf trockener Haut steht die Farbe, auf fettiger rutscht sie aus«. Mit Zahnbürste, blauer Farbe und »Schlälensilber« hat sie außerdem den Bart des Wassermanns veralgt, seinen echten übrigens, denn ein angeklebter Bart stört Zeppenfeld beim Singen. Auch für ihn ist die Maskenzeit der Moment, in dem er sich noch einmal auf die Partie konzentrieren kann. »Zugleich ist das der »point of no return«: Wenn einem jetzt einfällt, dass das Bügeleisen zu Hause noch an ist, dann ist es an«, sagt er. Fertig geschminkt, bleibt er allein in seiner Garderobe zurück und zieht sich um.

In den Damen-Maskenräumen herrscht derweil Hochbetrieb – die Chormitglieder geben einander die Klinke in die Hand. Innerhalb von fünf Minuten muss jede Sängerin von einer der Maskenbildnerinnen mit Perücke und verrucht-verrutschtem Make-Up versorgt sein. Bei allem Trubel zwischen Fläschlein, Kämmen, Haarnadeln und Farbkästen herrscht eine gedämpfte, vertrauliche Atmosphäre. Man kennt sich, spricht über persönliche Dinge und die aktuellen Frisurprobleme. Und schon kommt im fliegenden Wechsel die nächste an die Reihe.

Wenn man bei Dietmar Zühlsdorf im Büro sitzt, muss man seinen Beruf und seine Leidenschaft nicht lange erraten: An der Wand des Chefmaskenbildners hängt eine lange Reihe von Masken, von diversen afrikanischen bis zur Schweizer Fastnachtslarve – ein Teil nur seiner Sammlung. Seit 43 Jahren arbeitet Zühlsdorf in diesem Beruf, davon 27 Jahre als Chef der Maske der Semperoper mit momentan 22 Mitarbei-

*Bei allem Trubel zwischen
Fläschlein, Kämmen,
und Farbkästen herrscht eine
vertrauliche Atmosphäre.*

tern. Vom Wandel des Handwerks hat er also viel miterlebt. Er selbst fing noch mit einer Ausbildung zum Theaterfriseur an, die er zur Hälfte im Salon absolvierte, um anschließend nach bestandener Eignungsprüfung an der Kunsthochschule zu studieren. In den 60er-Jahren war der Studiengang von Leipzig nach Dresden umgezogen. Das Maskenbildstudium hatte die DDR der Bundesrepublik voraus: In dieser gab es damals keine staatlich anerkannte Berufsausbildung zum Maskenbildner. Das hat sich inzwischen geändert, mit dem Nachteil, dass eine viel zu große Menge von Absolventen den Markt überschwemme, bedauert Zühlsdorf.

Wenn man die Komplexität des Berufes heute betrachtet, ist kaum mehr vorstellbar, dass im 19. Jahrhundert die Künstler sich noch selbst schminkten



Christine Diller, Autorin
Matthias Creutziger, Fotograf



Teile des Maskenbildes werden hergestellt ...



... oder geschminkt.

und für ihr Kostüm sorgten. Als das nicht mehr ausreichte, wurde der Theaterfriseur üblich. Mit der Entwicklung des Filmes schließlich erfuhr das Handwerk seinen Aufschwung: Haarteile, Perücken und Schminken wurden nötig. Und es traf sich gut, dass der unter anderem von Richard Wagner sehr gelobte Bassbariton Ludwig Leichner zugleich studierter Pharmazeut war und Ende des 19. Jahrhunderts giftfreie Schminken entwickelte und vertrieb. Immer musste die Maskenbilderei dann mit der Weiterentwicklung von Kamera- und Beleuchtungstechnik schritthalten: Hatte einst Gaslicht die warmen Farbtöne noch heller wirken lassen, verändern HMI-Scheinwerfer ihre Lichtintensität, bis sie Tageslichtstärke erreichen und Fett-schminke und Puder wie eine Wachsschicht aussehen lassen. Je nach Bedingungen arbeiten die Maskenbildner mit den verschiedenen Schminkmöglichkeiten – Fett-, Nass- und Wassercremeschminken, sogar mit Airbrush oder gar nur ein bisschen Schattierung und Lidschatten, wenn gar nichts weiter von der Regie gewünscht wird.

Das allerdings ist dann eher etwas langweilig für die Mitarbeiter der Maskenabteilung. Und dabei ist Schminken nur ein Teil ihrer Künste, häufig fertigen sie Teile des Maskenbildes an: Sie knüpfen Perücken, stellen Abgüsse von Sängerköpfen her und gestalten fantastische Skulpturen, die die Sänger später aufsetzen. Etwa die Echsen- und Vogelköpfe, die in »Rigoletto« mitspielen. Jetzt stieren sich diese gegenseitig in einem der beiden Räume an, in denen Zühlsdorf seinen Fundus beherbergt – unter anderem auch Haarteile, nach Farben sortiert, und Gipsköpfe, mit Sängernamen beschriftet, auf denen ihre Perücken geknüpft werden. Eine Galerie gipserner Doubles sozusagen.

Auch ein Labor gehört zu Zühlsdorfs Gefilden, in dem ein Abluftschrank vor giftigen Dämpfen schützt und gerade die Stirnmasken von Tomislav Lucic, Tilmann Rönnebeck und Marco Vratogna für die nächste Neuproduktion, »Ein Maskenball«, lagern. In den Maskenräumen der Komparserie werden solche Stirnmasken gerade mit Farbe beschichtet und trocken geföhnt. Denn überall, wo sonst vor und während der Vorstellungen oder Proben geschminkt wird, müssen

in der übrigen Zeit Maskenteile angefertigt werden. Zurzeit tüftelt die Abteilung an den Wunden, die der Dreißigjährige Krieg den Menschen in Karl Amadeus Hartmanns »Simplicius Simplicissimus« schlägt. Mit platzenden Theaterblutbeutel ist dabei nicht viel gewonnen. »Es darf nicht wie in der Geisterbahn aussehen, auf der Flüssigkeit können die Sänger leicht ausrutschen, und ein farbüberströmter Sänger muss erst einmal duschen gehen.« Deshalb benutzt Zühlsdorf in solchen Fällen erstarrende Gelatine – oder arbeitet die Verwundungen in aufsetzbare Masken mit ein, ob das ein fehlendes Auge ist oder eine abgehackte Nase. »Deftige theatralische Mittel«, sagt er. Seit der Bauprobe vor einigen Wochen etwa ist die Abteilung neben anderen Neuproduktionen mit den »Simplicius«-Wunden beschäftigt. Bis zur Klavierhauptprobe, der ersten Komplettprobe, muss alles fertig sein. Und trotz dieses strammen und meist komplizierten Zeitplans aus Spiel-, Vorbereitungs- und Probenbetrieb gilt immer die Prämisse: »Die Abendvorstellung geht vor«, wie Zühlsdorf sagt. Schließlich warten in den Garderoben ja die Sänger auf ihr Rollen-Outfit – und die letzten ruhigen Momente vor der Aufführung.

Innensichten

MITWIRKENDE DER SEMPEROPER
ANTWORTEN AUF SELTEN
GESTELLTE FRAGEN

*An welches Opern- oder
Theatererlebnis werden Sie
sich immer erinnern?*



Mit Begeisterung denke ich an das Gastspiel des Pantomimen Marcel Marceau zurück. Es war für mich kaum vorstellbar, dass ein über 80-jähriger Mann nur durch Gestik und Mimik die riesige Opernbühne füllen könnte. Doch Marceau verzauberte das Publikum mit »Die Entstehung der Welt« und seinem tragisch komischen Clown »Bip«. Ein überwältigendes Erlebnis, das mich in Sachen Offenheit und Aufgeschlossenheit gegenüber mir Unbekanntem bis heute prägt. So konnte ich viele unvergessliche Vorstellungen an der Semperoper erleben.

Janine Schütz, Mitarbeiterin
Historisches Archiv/Dramaturgie



Da gibt es viele, und es kommen immer wieder welche dazu. Das auf einen bestimmten Opernabend zu reduzieren, ist für mich unmöglich. In jedem Falle habe ich immer Taschentücher dabei ...

Susanne Hoffmann, Mitarbeiterin des
Künstlerischen Betriebsbüros



Mein erstes Opernerlebnis hatte ich mit etwa zehn Jahren bei »Hänsel und Gretel« im Dresdner Schauspielhaus. Ich hatte einen Platz in der 1. Reihe Mitte! Das hat mich damals sehr beeindruckt.

Stefan Folprecht, Tonmeister



Bei mir gibt es nicht das frühe Opernerlebnis. Meine erste Oper habe ich im Alter von 13 Jahren gesehen. Es war »Tannhäuser«. Aber ich erinnere mich eher an den Opernabend als solchen, nicht so sehr an die Aufführung. Danach gab es viele beeindruckende Opernabende, ohne dass ich einen davon herausheben möchte.

Heike Jenor, Abendspielleiterin
und 1. Regieassistentin



Oper geht mir immer wieder tief in Kopf und Herz, denn sie nimmt sich Zeit (ein kostbares Gut heutzutage).

Julia Brettschneider, Mitarbeiterin
Besucherdienst

Im Zentrum der Aufmerksamkeit

IM OKTOBER IST COUNTERTENOR FRANCO FAGIOLI WIEDER IN »L'INCORONAZIONE DI POPPEA« ZU ERLEBEN

Juni 2011: Bei den Händel-Festspielen in Halle erklingt Händels letztes Oratorium »Jephtha«. Für einen Countertenor gibt es in diesem Werk eigentlich nur die nachgeordnete und ein wenig blasse Partie des Hamor. Doch in Halle und am Tag darauf beim Gastspiel in Göttingen steht Hamor auf einmal in der Aufmerksamkeit mindestens auf Augenhöhe mit der Titelrolle. Denn der 30-jährige argentinische Countertenor Franco Fagioli ist Hamor – und er legt seine ganze superbe Gesangkunst in die Gestaltung der Rolle. So ist es immer, wenn Fagioli singt. Auch als Hamor gelingt es dem Sänger mit seinem ausgefeilten Vortrag sowie seiner sängerischen Virtuosität und erlesenen Tongebung, eine Händel-Partie aufs Schönste mit Leben zu erfüllen.



Franco Fagioli als Nerone

In Halle ließ Franco Fagioli schon bei den Festspielen 2004 in der ebenfalls nicht gerade spektakulären Partie des Lichas in »Hercules« erstmals in Mitteleuropa aufhorchen. Bald machte der in San Miguel de Tucumán geborene Sänger, der zunächst Klavier am Musikinstitut seiner Heimatstadt studierte, ehe er sich dem Gesangsstudium an der Kunstakademie des Teatro Colón in Buenos Aires widmete, auch Furore in den großen Rollen im barocken Fach. Er sang am Teatro Colón in Buenos Aires, an der Oper Bonn, am Aalto-Theater in Essen, bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen, am Opernhaus Zürich, bei den Innsbrucker

Festwochen, am Teatro Carlo Felice in Genua oder am Théâtre des Champs-Élysées in Paris. In der Titelrolle in Händels vielleicht bekanntester Oper »Giulio Cesare« begeisterte er in Zürich, Oslo und 2008 bei den Händel-Festspielen in Karlsruhe. Dort trat er 2010 und 2011 auch in der Titelrolle des »Ariodante« auf, die kaum je von einem Countertenor gesungen wird. Franco Fagiolis Rollenporträt kann nicht anders als sensationell genannt werden: Die Fülle seiner Töne, seiner Stimmfarben, seiner dynamischen Nuancen und seiner hoch expressiven Phrasierung in der berühmten Arie »Scherza infida« war gelinde gesagt phänomenal. Nicht minder in Verzücken versetzte seine virtuose Geläufigkeit und Originalität bei den Verzierungen in den koloraturenreichen Bravour-Arien.

Ähnliche Eindrücke gingen unter anderem auch von seinem Auftritt als »Teseo« in Händels Oper 2009 am Stuttgarter Staatstheater aus. In Stuttgart gab er auch seinen ersten Liederabend in Europa, bei der er mit Musik von Frühbarock bis zu Rossini die breite Fülle seines Könnens faszinierend vorstellte. Sowohl der »Teseo« als auch das Programm des Liederabends sind auf CD dokumentiert. Fagioli wirkte auch in CD-Produktionen von Händels »Berenice« und – ganz neu – dem wiederentdeckten »Germanico« mit. Auch in der Produktion des »Ezio« von Gluck aus Ludwigsburg ist er auf Tonträger zu hören.

Den Nerone in Monteverdis »Poppea« sang und singt er in der vergangenen und laufenden Saison nicht nur in Dresden, sondern auch an der Oper in Köln. Und als Giulio Cesare ist er zu Beginn 2012 an der Finnischen Nationaloper zu erleben.

Ausdruck seines Renommées sind auch die Auftritte als Special Guest bei den Recitals von Cecilia Bartoli in London und Brüssel und jüngst die Verleihung des Premio Abbiati des italienischen Musikkritikerverbandes als »bester Sänger des Jahres«.



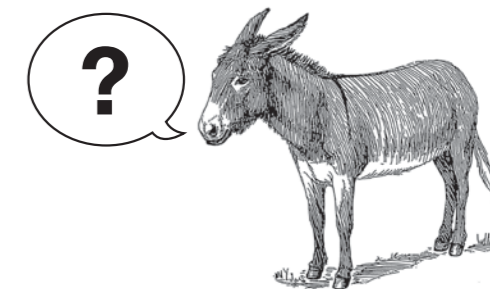
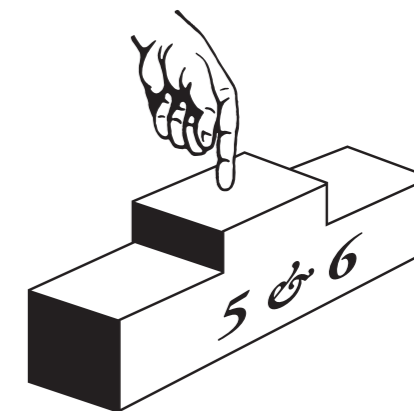
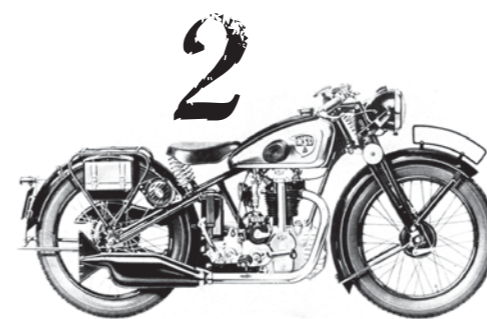
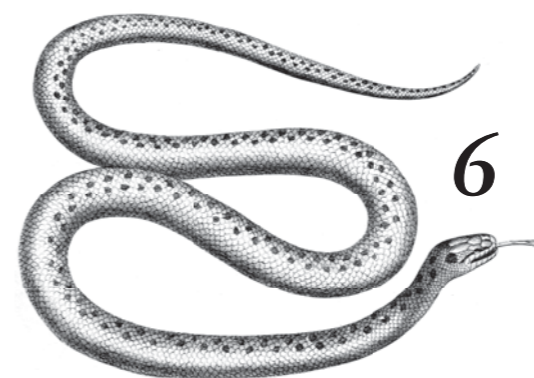
Franco Fagioli

»L'incoronazione di Poppea/ Die Krönung der Poppea«

Vorstellungen

15., 22. und 26. Oktober, 19 Uhr &
30. Oktober, 18 Uhr

Karten ab 14,50 Euro



Lösung

Rätsel

L'INCORONAZIONE DI POPPEA /
DIE KRÖNUNG DER POPPEA

Eine Frau auf dem Weg nach ganz oben: Poppea liebt Nerone, den Kaiser von Rom. Auch Nerone möchte die Angestellte zu sich heraufziehen, und wehe denen, die den beiden im Weg stehen. Wie zum Beispiel der moralische Wächter und Philosoph Seneca, der von der Vermählung

abrät und den daraufhin umgehend sein Todesurteil erteilt. Oder Neronens Frau Ottavia, die zusammen mit Poppeas Ex-Freund Ottone ein Mordkomplott gegen Poppea spinnt und in der Verbannung endet.

Doch nicht nur als skandalumwitterter Herrscher und Rom-Brandstifter machte sich Nero einen Namen. Zu seinen Lebzeiten war er ebenso als Geowissenschaftler, Sportler, Dichter und Musiker bekannt, der u.a. die Lyra zupfte und als Kitharasänger mehrere Wettstreite gewann.

In Anlehnung an die Olympischen Spiele rief er selbst ein Musik-Poesie-Sport-Festival ins Leben. Wie nannte er diese Wettkämpfe?

Verlosung
Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2011/12 Ihrer Wahl, ausgenommen sind Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss
15. Oktober 2011
Semperoper Dresden
Theaterplatz 2
01067 Dresden
kommunikation@semperoper.de

Lösungswörter des letzten Rätsels, Heft 1
Ein Spaten auf der linken Schulter

Gewonnen hat
Marlies Götzke aus Coswig



Zehn Fragen



Die Sopranistin schloss an der Baylor University im US-Bundesstaat Texas mit einem Bachelor of Music ab, bevor sie für vier Spielzeiten in das Young Artist Studio der Houston Grand Opera aufgenommen wurde. Zudem war sie Ensemble-Mitglied des Ryan Opera Center der Lyric Opera of Chicago und sang hier die Annina in »La traviata«. In der Saison 2009/10 debütierte sie als Gerhilde in »Die Walküre« an der Opéra National de Paris und sang erfolgreich die Titelrolle in Strauss' »Ariadne auf Naxos« an der Boston Lyric Opera. Seit der Spielzeit 2010/11 gehört sie zum festen Ensemble der *Semperoper Dresden* und ist hier in dieser Saison u.a. als Leonora (»Il trovatore«), Fremde Fürstin (»Rusalka«), Amelia (»Un ballo in maschera«), Elsa von Brabant (»Lohengrin«), Donna Anna (»Don Giovanni«) und Dorothea (»Schwanda, der Dudelsackpfeifer«) zu erleben.

Mein Morgenritual ist...

Viel Pepsi light
Zu schlechter Musik tanzen, während ich mich schminke

Mein Traum vom Glück...

Opern mit meinem Mann singen,
umgeben von Freunden, Familie und
so vielen Dackeln wie möglich!!!

Abschalten kann ich am besten...

Wenn ich mit meinen Welpen spiele,
mit Freunden esse, ins Kino gehe
(vor allem Horrorfilme),
Volleyball spiele (ich bin schlecht
darin, aber es ist ein Riesenspaß!)

Das Unvernünftigste, was ich je getan habe...

Diese Liste wird zu lang!

Schwach werde ich...

bei allen Arten von Käse, Richard Strauss,
Dackeln, der Kraft der Musik und allem, was glänzt ☺

In meiner Hosentasche habe ich...

Schlüssel, mein iPhone, Ohrringe

Mein letzter Lustkauf war...

eine Umhängetasche aus lila Fell

Wenn ich einen anderen Beruf ausüben müsste, wäre es...

Tierärztin

Wenn ich einen Tag unsichtbar wäre, würde ich...

Ich würde gern sagen, dass ich etwas
Heldenhaftes tun würde, aber wahrscheinlich würde ich nur
meinen Freunden Streiche spielen ☺

Mein Lieblingsort in Dresden...

Die Semperoper natürlich!

Service

Adresse
Semperoper Dresden
Besucherdienst — Theaterplatz 2
01067 Dresden

Die Tageskassen und das Anrechtsbüro befinden sich in der Schinkelwache.

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 10 – 18 Uhr
Sonnabend, Sonntag 10 – 13 Uhr*
(*Änderungen im Monatsspielplan bzw. auf semperoper.de)

Kontakt
T 0351 49 11 705
bestellung@semperoper.de

Impressum

Herausgeber
Sächsische Staatsoper Dresden

Intendantin
Dr. Ulrike Hessler

Semper!
Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de – T 0351 49 11 336

Redaktion
Jörg Rieker, Leitung (verantwortl. i.S.d.P.)
Nora Schmid & Christine Diller (stv. Leitung),
Katrin Böhmisch, Matthias Claudi,
Corina Ebert, Anja Fietzek, Anne Gerber, Tobias
Niederschlag, Stefan Ulrich, Kerstin Zeiler

Bildnachweis
Titel & Inhalt: Matthias Creutziger
S. 8: David Baltzer, S. 9: Agentur
S. 24: Agentur, M. Creutziger
S. 39 rechts: Costin Radu

Gestaltung
Fons Hickmann M23, Berlin
Bjoern Wolf, Raúl Kokott

Herstellungsregie
Marcus Bräunig

Druck
Druckerei Thieme GmbH

Papier
Munken Lynx Rough, 100g
Multi Art Silk, 200g

Anzeigenvertrieb
Keck & Krellmann,
Werbeagentur GmbH, Dresden

Redaktionsschluss
für dieses Heft: 16. September 2011

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Die Junge Szene wird unterstützt durch



Eine Initiative der Rudolf Wöhr! AG.



Repertoire

ENSEMBLE &
JUNGES ENSEMBLE

Rollendebüts an der Semperoper

OKTOBER / NOVEMBER 2011

RIGOLETTO

Wiederaufnahme 4. Oktober 2011
Duca di Mantova Andrej Dunaev
Sparafucile Tilmann Rönnebeck

SIMPLICIUS SIMPLICISSIMUS

Premiere 21. Oktober 2011
Simplicius Simplicissimus Valda Wilson
Einsiedel Timothy Oliver
Gouverneur Tom Martinsen
Landsknecht Allen Boxer
Bauer, Feldwebel, Hauptmann
Matthias Henneberg

ALCINA

Premiere 29. Oktober 2011
Alcina Amanda Majeski
Ruggiero Barbara Senator
Morgana Nadja Mchantaf
Bradamante Christa Mayer
Oronte Simeon Esper
Melisso Markus Butter
Oberto Elena Gorshunova

LA BOHÈME

28. Oktober 2011
Musetta Vanessa Goikoetxea

LOHENGRIN

6. November 2011
Elsa Marjorie Owens
Ortrud Tichina Vaughn

CLAUDIO MONTEVERDI

L'incoronazione di Poppea

DIE KRÖNUNG DER POPPEA
FÜR DRESDNER GÜNSTIGER

Ist es Liebe oder Machtgier? Oder von beiden etwas? Ganz sicher ist es nie, welche Motive Poppea in die Arme und schließlich auf den Thron Neronas treiben. Doch der



Weg an die Spitze der Gesellschaft zieht einen Strudel aus Leidenschaften, Intrigen, Eifersucht und Karrieregelüsten mit sich und führt über Leichen. Monteverdis Figuren erscheinen heute so aktuell wie vor 400 Jahren, während die historischen Instrumente der Cappella Sagittariana den Bogen ins 17. Jahrhundert spannen.

Als verlassene und auf Rache sinnende Gattin des Herrschers gibt Stephanie Houtzeel in der Partie der Ottavia ihr Hausdebüt an der Semperoper.

Zum Dresdentag am 26. Oktober ist die Barockoper für alle Dresdner zu ermäßigten Preisen zu erleben.

Vorstellungen
15., 22., 26., 30. Oktober 2011
Karten ab 14,50 Euro

KURT WEILL

Street Scene

BROADWAY-OPER IN
ELBFLORENZ

Es muss nicht im New York der Vierziger Jahre sein, der Wohnblock könnte uns ebenso im heutigen Dresden begegnen, und seine Bewohner durchleben Geschichten, die jedem vertraut sein dürften – so erzählt die junge Regisseurin Bettina Bru-



inier die Straßenszenen, die sich während eines Tages und einer Nacht in »Street Scene« abspielen.

In der Sommerhitze auf der Straße wachsen leise Sehnsüchte nach einem besseren Leben, gären aber auch unterdrückte Wut und Enttäuschung, die sich wie in einem Augustgewitter verheerend entladen. Dann kehrt wieder Ruhe ein.

Nach der Uraufführung seines »Protagonisten« 1926 in Dresden und der Emigration des Komponisten in die USA 1933 kehrt Kurt Weill mit seiner jazzig angehauchten »Broadway-Oper« nun wieder in die Semperoper zurück.

Vorstellungen
23., 27. September 2011,
30. Mai & 3. Juni 2012
Karten ab 13 Euro

GIUSEPPE VERDI

Rigoletto

TRAGISCHER
NARR

Giftgrün tritt der Narr in Nikolaus Lehnhoff's Inszenierung von »Rigoletto« auf, und giftig ist der Spott, mit dem er über die Höflinge und Untertanen des Herzogs von Mantua herzieht. Sein Inneres jedoch ist schwarz, immer in Sorge um seine einzige



Tochter, die er ängstlich vor der Außenwelt abschirmt, um sie dem Zugriff seines Herrn, einem notorischen Frauenhelden, zu entziehen. Als sie dennoch in die Fänge des Herzogs gerät, schwört Rigoletto blutige Rache. Doch diese fällt auf ihn selbst zurück ...

»Rigoletto« war Lehnhoff's zweite Regiearbeit an der Semperoper, vor der Henze-Oper »L'Upupa« und nach dem Todesstrafen-Drama »Dead Man Walking«, das in dieser Spielzeit ebenfalls wieder auf dem Spielplan steht.

Vorstellungen
4., 7. Oktober, 18., 27. November,
1. Dezember 2011 &
3., 8., 13., 27., 30. April 2012
Karten ab 27,50 Euro

TOUZEAU, EK, GODANI

Zaubernächte

DREI STERNE
AM BALLETT HIMMEL

Mit »No thumb« von Pascal Touzeau, »Sie war schwarz« von Mats Ek und »Spazio-Tempo« von Jacopo Godani verbindet das *Semperoper Ballett* drei seiner packendsten Repertoire-Stücke in einem Ballett-abend. Mal düster-beklemmend, mal sur-



real-grell oder von beschwörender Anziehungskraft erzählen diese modernen Choreografen schlaglichtartig von menschlicher Konversation und alltäglichen Beziehungskämpfen des 21. Jahrhunderts.

Vorstellungen
5., 16. Oktober 2011
Karten ab 13 Euro

Der Stiftungsrat

Joachim Hoof
Vorstandsvorsitzender
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Vorsitzender des Stiftungsrates, Dresden

Senator h. c. Rudi Häussler
Gründer und Ehrenvorsitzender des
Stiftungsrates, Stuttgart

Ehrenprofessor
Senator E. H. Dipl. Ing. (FH) Klaus Fischer
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung
der Unternehmensgruppe fischer, Waldachtal

Susanne Häussler, Stuttgart

Dr. Ulrike Hessler
Intendantin der Sächsischen Staatsoper Dresden

Professor Dipl. Ing. Jürgen Hubbert
Vorsitzender des Kuratoriums, Sindelfingen

Gerhard Müller
Vorstandsvorsitzender
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Geschäftsführer der Stiftung, Dresden

Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft
und Kunst, Dresden

Helma Orosz
Oberbürgermeisterin der Stadt Dresden

Heinz H. Pietzsch, Berlin

Hans Günther Schappacher
Geschäftsführender Gesellschafter
Assistenz-Treuhand GmbH, Stuttgart

Alfred Sigl, Nürnberg

Dr. Andreas Sperl
Geschäftsführer
EADS Elbe Flugzeugwerke, Dresden

Tilman Todenhöfer
Geschäftsführender Gesellschafter
Robert Bosch Industrietreuhand KG, Gerlingen

Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG
BBBank eG
Behringer.Touristik.Beratung.Organisation GmbH
Robert Bosch GmbH
BW PARTNER
4711 Cologne GmbH
Daimler AG
Deutscher Sparkassen-Verlag GmbH
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH
Duravit AG
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH
ENSO Energie Sachsen Ost AG
fischerwerke GmbH & Co. KG
GARDENA GmbH
GEZE GmbH
Hilton Dresden
Kempinski Hotel Taschenbergpalais
KPMG AG
Lange Uhren GmbH
Leicht Juweliers
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Piepenbrock Dienstleistung GmbH & Co. KG

Heinz H. Pietzsch
Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG
PSD-Projects + Share Development AG
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH
Rheinmetall AG
Sachsen Bank
Schwäbische Bank AG, Dr. Peter Linder
Unternehmensgruppe Schwarz
SRH Holding
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH
Senator h.c. Erwin Staudt
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG
Vattenfall Europe Mining & Generation
VITRA GmbH Deutschland
Juwelier Wempe
Adolf Würth GmbH & Co. KG
YIT Germany GmbH
Zentrum Mikroelektronik Dresden AG
Ehrenmitglieder:
Professor Christoph Albrecht
Professor Gerd Uecker

Wer Kunst versteht, versteht es, sie zu fördern

Dem Aufruf der 1992 gegründeten Stiftung zur Förderung der Semperoper sind mittlerweile zahlreiche Freunde der Semperoper gefolgt. Werden auch Sie Mitglied im Kuratorium oder im Förderkreis der Stiftung zur Förderung der Semperoper. Helfen Sie mit, die Ziele der Stiftung zum Wohle der Semperoper zu realisieren und genießen Sie gleichzeitig viele persönliche Vorteile.

Als Förderer sind Sie Gast der Intendantin

Zum jährlichen Preisträgerkonzert der Stiftung und dem anschließenden Empfang für die Preisträger werden Sie persönlich eingeladen.

Musiktheater intensiver erleben

Sie kommen mit Künstlern und der Opernleitung unmittelbar ins Gespräch, haben die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und Proben zu besuchen.

Die Semperoper kommt zu Ihnen nach Hause

Sie erhalten vor jeder Spielzeit die Jahresbroschüre mit dem neuen Spielplan. Das Magazin »semper!« der Oper und die Stiftungszeitung »aktuell« informieren über Neuigkeiten.

Kartenreservierung leicht gemacht

Das Büro der Stiftung unterstützt Sie bei der bevorzugten Reservierung von Karten für Repertoire- und Premierenvorstellungen.

Anregender Austausch unter Freunden

Die Stiftung bietet Ihnen eine hervorragende Plattform zum ungezwungenen Austausch mit anderen Musikliebhabern aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur.

Informationen und Spendenvordrucke

Stiftung zur Förderung der Semperoper (im Hause der Sparkassen-Versicherung Sachsen), An der Flutrinne 12, 01139 Dresden, Telefon 0351 423 55 98, Telefax 0351 423 54 55, stiftung.semperoper@sv-sachsen.de, www.stiftung-semperoper.de



Stiftung zur Förderung der Semperoper Dresden
Gegründet von Senator h.c. Rudi Häussler 1992

Reihe 7, Platz 23

1. SYMPHONIEKONZERT DER STAATSKAPELLE & GASTKONZERT DES CHICAGO SYMPHONY ORCHESTRA

Seit den 1970er Jahren bin ich begeisterter Besucher der Konzerte der Sächsischen Staatskapelle. Den Grundstein dazu legte der regelmäßige Besuch der so genannten Schulkonzerte in den 70er Jahren, damals noch unter Herbert Blomstedt. Seit einer konzertanten »Götterdämmerung« im Jahr 1983 unter der Leitung von Marek Janowski habe ich dann fast kein Kapellkonzert mehr verpasst.

Vor allem Dirigenten wie Giuseppe Sinopoli, Sir Colin Davis und Georges Prêtre haben mir in den letzten 20 Jahren viele musikalische Sternstunden mit der Kapelle beschert.

Christian Thielemann kannte ich bisher durch mitreißende Wagner- und Strauss-Aufführungen an der Deutschen Oper Berlin. Seine Vorliebe für einen traditionellen deutschen Orchesterklang mit einem starken Bassfundament ist offenkundig und allseits bekannt. Für mich war er schon immer ein idealer Partner für die Kapelle. Die ersten gemeinsamen Konzerte im Herbst 2009 und Anfang 2010 schienen mir noch eine Annäherung zwischen Orchester und Dirigent zu sein. Spätestens aber mit dem Silvesterkonzert 2010 scheinen sich Thielemann und die Staatskapelle gefunden zu haben und musizieren seitdem auf eine harmonische Weise, wie ich dies lange nicht erlebt habe.

Die Lust am gemeinsamen Musizieren war nun beim 1. Symphoniekonzert allein schon an der Körpersprache aller Orchestermitglieder zu beobachten. Die Musiker saßen auf »Kante«, strahlten sich immer wieder gegenseitig an, und selbst Thielemanns Schlag schien mir noch natürlicher und sparsamer geworden zu sein.

Das Konzert begann für mich mit einem Novum. Nachdem Busonis »Nocturne symphonique« verklungen war, wandte sich Thielemann ans Publikum mit dem Satz: »Das ist eines der großartigsten Stücke, das ich kenne. Manchmal muss man allerdings ein Stück zweimal hören, um seinen wahren Wert zu erfassen. Und deshalb spielen wir es jetzt gleich noch einmal!« Und tatsächlich war die Wiederholung noch farbiger, intensiver und spannungsvoller.

Mit Pfitzners stacheligem und früher offenbar als unaufführbar geltendem Klavierkonzert in Es-Dur konnten der Solist Tzimon Barto und die Staatskapelle mit leidenschaftlichem Engagement die Besucher in ihren Bann ziehen. Thielemann setzt sich ja seit vielen Jahren für das Werk Pfitzners ein. Der Applaus im Anschluss schien ihm Recht zu geben. Das Klavierkonzert war für mich eine echte Entdeckung. Großer Dank an den Solisten, der – wie ich im Anschluss erfuhr – den Solopart extra für die Konzerte in Dresden einstudiert hatte.

Nach der Pause dirigierte Christian Thielemann die einleitenden Paukenschläge der Ersten von Brahms fast noch in den Auftrittsbeifall hinein. Sofort wurde man in eine ungeheuer packende Interpretation dieser Symphonie hineingezogen. Abschnitte, in denen die Musik ruhig dahinfließt und atmen kann, wechselten sich mit Momenten großer Dramatik ab. Besonders im vierten Satz gab es viele überraschende Momente, wie zum Beispiel die außergewöhnlich lange Generalpause, auf die das berühmte Streicherthema folgt, welches an die 9. Symphonie von Beethoven erinnert.

Ich bin fasziniert davon, wie es Thielemann versteht, die charakteristischen Klangqualitäten der Staatskapelle zur Entfaltung zu bringen. Der dunkle, innige Streicherklang, das charakteristische »Gurgeln« des Holzes, das prachtvoll ausladende, aber nie aggressive Blech. Das lässt sehr hoffnungsfroh in die Zukunft schauen.

Nur wenige Stunden später hatte ich dann noch die Gelegenheit, das Gastkonzert des Chicago Symphony Orchestra unter Riccardo Muti zu erleben. Beide Konzerte mit »Besser oder Schlechter«-Kategorien vergleichen zu wollen, wäre unangebracht. Die Spielweise beider Klangkörper könnte nicht unterschiedlicher sein. Im Vergleich zum mitteleuropäischen Klang der Kapelle waren bei den amerikanischen Gästen ein überaus strahlendes Blech und ein intensiver, silbriger und eher großflächiger Streicherklang zu bewundern. Das Konzert begann mit Hin-

demiths Sinfonie in Es, einem Werk, das der Komponist der virtuos Brillanz amerikanischer Orchester auf den Leib geschrieben hatte. Das Blech des CSO hat einen legendären Ruf, und so hatte ich befürchtet, dass es schnell den akustischen Rahmen der Semperoper sprengen würde. Diese Angst erwies sich zum Glück als völlig unbegründet. Es war erstaunlich zu hören, wie sich die Musiker – ohne Anspielprobe – perfekt an den Raum anpassten.

Im Anschluss war dann eine von Riccardo Muti zusammengestellte Auswahl aus den beiden »Romeo und Julia«-Suiten von Prokofjew zu hören. Das intensive Spiel des Orchesters in der berühmten Balkenszene und in Tybalts Tod gerieten für mich unter Mutis präzisen und unpräzisen Dirigat zum absoluten Höhepunkt des Konzertes, welches mir in lebhafter Erinnerung bleiben wird.



Bernhard Weisemann, geboren 1963 in Dresden, in der Kindheit Mitglied im Knabenchor Dresden, Studium Dolmetschen und Übersetzen in Leipzig und Leeds, seit 1992 freiberuflich als Konferenzdolmetscher tätig, dolmetscht regelmäßig fürs Fernsehen sowie bisher bei über 1000 Konferenzen und Veranstaltungen zu technischen, medizinischen und politischen Themen, www.dolmetschen-sachsen.de



In der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen fertigen wir den Phaeton von Hand. Eine transparente Automobilmanufaktur wird in Dresden zur kommunikativen Erfahrung: Besucher erleben die Entstehung der Volkswagen Oberklasse aus nächster Nähe und können sich von kulturellen und kulinarischen Angeboten begeistern lassen.

Jetzt Besucherrundgang buchen:
Telefon 018 05 - 89 62 68*

WWW.GLAESERNEMANUFAKTUR.DE



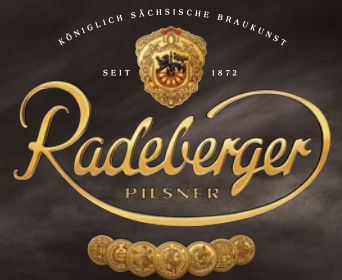
SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

PARTNER DER
SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN

DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



Schon immer besonders.



RADEBERGER PILSNER PARTNER DES JUNGEN ENSEMBLES



Semperoper
Dresden